Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 107. Breslau, Sonnabend den 9. Mai **1846.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Der deutsche Zollverein.

** **Berlin**, im Mai. — Unter dem Titel „der deutsche Zollverein während der Jahre 1834 bis 1845" hat der General-Steuer-Direktor Herr Kühne eine höchst lehrreiche und interessante Schrift herausgegeben, welche sich hauptsächlich dazu eignen dürfte, der immer noch sehr angestrengt betriebenen Schutzzoll-Erhöhung die Hoffnung auf das Gelingen zu entziehen; denn der Verfasser bemerkt am Schlusse seiner Darstellung, er habe früher (1836) in einer kleinen Schrift „über den deutschen Zollverein" seine Ansichten über die Natur dieser Vereinigung und über die denselben zum Grunde liegenden Motive auseinandergesetzt und insbesondere darin gewarnt, daß man den aus den Resultaten der ersten Vereinsjahre geschöpften Besorgnissen nicht ein zu großes Gewicht beilegen möge. Er schloß diese Schrift mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, „daß Vieles und Wohlerwogenes täuschen müsse, wenn in den finanziellen Erfolgen des Vereins ein Grund zu dessen Wiederauflösung gefunden werden sollte." — „Die Erfolge der seitdem verflossenen Jahre haben diese Hoffnung des Verfassers erfüllt, ja überboten. Das aber hatte er nicht vorausgesehen, daß zehn Jahre später der Verein werde angefochten, ja dessen Fortdauer in Frage gestellt werden, nicht weil er zu wenig, sondern weil er zu viel einbringe, und weil die starren Finanzmänner Bedenken finden, dies „zuviel" und wohl noch etwas mehr aufzuopfern, nicht etwa zur Erleichterung der Besteuerten, sondern zur Begünstigung derer, die durch ihre Industrie das Land besteuern wollen. Aber selbst auf die Gefahr hin, über kurz oder lang eines noch schlimmeren Mangels an richtiger Voraussicht geziehen zu werden, wollen wir hier wiederum die Hoffnung und die, der Weisheit der Fürsten wie dem gesunden Sinne des Volks vertrauende Ueberzeugung aussprechen, daß der Verein die bereits eingetretene Prüfung bestehen werde, ohne weder sich in seinem Bestande gefährdet, noch den fundamentalen Grundsatz, auf welchem er erbaut ist, den Grundsatz — meinen wir — einer vernünftigen Liberalität, eines dem inländischen Gewerbe im Interesse der Gesammtheit gewährten mäßigen Schutzes, unter gleichzeitiger Verstattung einer wirksamen und für die Entwickelung der eigenen Industrie und des Handels gedeihlichen Concurrenz des Auslandes, umgestoßen zu sehen." — Eine solche Ueberzeugung hat das Recht auf Bedeutsamkeit; denn erstlich wird sie von einem Manne ausgesprochen, dem alle Parteien in diesen Zollfragen zugestehen müssen und wirklich zugestehen, daß er die umfassendsten Kenntnisse über diesen Gegenstand mit durchdringendem Scharfsinn verbinde, und daß sein Interesse kein anderes sein könne, als das gemeinsame Wohl zu befördern. Die Ueberzeugung aber, deren Ausspruch so eben angeführt wurde, beruht auf Thatsachen, welche in der vorliegenden Schrift tabellarisch geordnet und mit sehr treffenden Bemerkungen begleitet sind. Die Tabellen enthalten in drei Abtheilungen Uebersichten der Bevölkerung des deutschen Zollvereins nach dessen ursprünglichem Bestande und nach den seitdem eingetretenen Anschlüssen sowohl als nach dem Wachsthum der Bevölkerung bis zum Jahre 1845, der Veränderungen, welche sich bei Vergleichung der Zolltarife pro $18^{34}/_{36}$ und pro $18^{46}/_{48}$ ergeben, und endlich Mittheilungen über die Einnahmen und über die für gemeinschaftliche Rechnung übertragenen Ausgaben im Zollverein während der 12 Jahre 1834 bis 1845. Die erste Tabelle weiset näher nach, wie die Bevölkerung im Zollverein von 1834 bis 1845 von $23\frac{1}{2}$ Mill. auf $28\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner sich erhöhet hat, also um 5 Millionen gestiegen ist, wovon 2,273,895 auf neue Anschlüsse, 2,746,920 auf inneren Anwachs der Bevölkerung treffen. Die zweite Uebersicht hat, um auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, auch die geringfügigeren Tarifänderungen mit umfassen müssen; der bedeutenderen sind eigentlich nur wenige. Zu letzteren ist die Erhöhung des Zolls von gezetteltem Baumwollengarn von 2 auf 3 Thlr. zu rechnen, hauptsächlich aber die Zollerhöhung auf Eisen. „Beim Leinengarn und bei den Leinenwaaren ist bis jetzt gegen den 1834er Tarif (schon seit 1. Jan. 1837) nur eine Erhöhung für Leinengarn von 1 Rthlr. auf 2 Rthlr. eingetreten, da die neuerdings für leinenes Maschinengarn von Seiten mehrerer Regierungen dringend befürwortet Zoll-Erhöhung eine allgemeine Zustimmung nicht hat erlangen können. Aus einer nähern Erörterung der hauptsächlichsten Tarifveränderungen geht hervor, daß der Tarif von 1846 sich von dem bei Gründung des Vereins 1834 gültigen wesentlich nicht unterscheide, und auf solche Stabilität mag allerdings die Vertragsbestimmung eingewirkt haben, wonach Veränderungen in der Zollgesetzgebung, mit Einschluß des Zolltarifs, nur auf demselben Wege und mit gleicher Uebereinstimmung sämmtlicher Glieder des Gesammtvereins bewirkt werden sollen, wie die erste Vereinbarung hierüber zwischen den contrahirenden Staaten erfolgt ist. Die Angriffe, welche diese Bestimmung in der letzten Zeit zu erleiden hatte, werden beleuchtet und zugleich wird hervorgehoben, daß nirgends ein Rath ertheilt worden sei, was dann an die Stelle des Getadelten zu setzen sei. — Unter der wohlbegründeten Voraussetzung, daß die Tarife während der 12jährigen Dauer des Vereins im Ganzen eher ermäßigt, als erhöht worden sind, gewinnen die Tabellen über die Zoll-Erträge, welche Herr Kühne näher beleuchtet, ein erhöhetes Interesse. Die Brutto-Einnahme an Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangszöllen hat sich von 14,515,722 Rthlr. (1834) auf 27,422,535 Rthlr., das ist im Verhältniß von 100 zu 189, gesteigert, während die Bevölkerung des Vereins in demselben Zeitraume sich nur im Verhältniß von 100 zu 121 vermehrt hat. Die Vereins-Einnahme hat sich daher in einem mehr als vierfach höherem Verhältniß als die Bevölkerung gesteigert. Bei den Ausgaben für gemeinschaftliche Rechnung ist eine Erhöhung nicht eingetreten; vielmehr hat die im Ganzen noch bessere Abrundung der Grenzen noch eine Verminderung dieser Ausgaben gestattet. Die gemeinschaftliche Ausgabe absorbirte im Jahre 1834 beinahe $\frac{1}{6}$ der Brutto-Einnahme, während sie im Jahre 1845 kaum mehr als $\frac{1}{12}$ der Einnahme beträgt. Der Ueberschuß der Einnahme, nach Abzug der gemeinschaftlichen Kosten, hat sich für den Kopf der Bevölkerung von 15 Sgr. $6_{,74}$ Pf. auf 26 Sgr. $3_{,4}$ Pf. erhöhete. „In finanzieller Beziehung — sollte man daher wohl meinen — habe der Zollverein die Erwartungen, die von ihm zu hegen waren, nicht nur erfüllt, sondern übertroffen. Auch sind nicht sowohl hiergegen, als gegen die volkswirthschaftlichen Grundsätze, auf denen der Vereins-Zolltarif beruht, die mehrfach in öffentlichen Blättern und Flugschriften enthaltenen ungünstigen Urtheile gerichtet. Es lassen sich diese Vorwürfe auf zwei Hauptpunkte zurückführen, daß nämlich der Zollvereins-Tarif die eigentlichen Finanz-(Consumtions-) Zölle zu hoch, dagegen die Schutzzölle, besonders auf Fabrikate und Halbfabrikate, zu niedrig stelle." — Diese Vorwürfe werden sodann nach ihren einzelnen Behauptungen geprüft, z. B. das Verlangen, den Zoll auf Kaffee herabzusetzen. Wenn es möglich wäre, heißt es in der Denkschrift, den Kaffee für Spinner und Weber von anderem Kaffee zu unterscheiden, würde sich gern für eine mäßigere Besteuerung des erstern bestimmen lassen. So lange es sich aber um die Ermäßigung von **allem** Kaffee und andern Colonialwaaren handeln muß, mag nicht vergessen werden, daß zur Zeit das Salz, — was doch gewiß ein Lebensbedürfniß im strengeren Sinne des Wortes ist, als Zucker und Kaffee — sich in allen zum Zollvereine gehörigen Staaten mit einer im Verhältniß seines Werths viel höheren Steuer belastet findet, als jene Colonialwaaren, und daß also, wenn es sich um Steuererlasse handelt, für jene Waaren eine Priorität wohl nicht in Anspruch zu nehmen ist. Aber man sagt ferner, daß die Ermäßigung der Tarifsätze für die Colonialwaaren gar nicht einen Steuer-Ausfall, sondern durch vermehrte Consumtion und verminderten Schleichhandel selbst eine Mehr-Einnahme herbeiführen werde. Die Kaffeeversteuerung ist während der 12 verflossenen Jahre von 420,000 Zoll-Centnern (1834) auf 825,000 Ctr. nach vorläufiger Angabe (1845) gestiegen. Sie betrug im Jahre 1838, wo der Verein als im Wesentlichen zu seinem jetzigen Umfange vorgeschritten und in seinen Grenzschutz-Einrichtungen hinlänglich befestigt angesehen werden kann, $2_{,2}$ Pfd. auf den Kopf der Bevölkerung, im Jahre 1845 aber $2_{,9}$ Pfd. Wenn somit die versteuerte Consumtion dieser Waaren von Jahr zu Jahr gestiegen ist, so läßt sich wohl annehmen, daß der Schleichhandel in diesem Artikel nur noch in sehr geringem Maße stattfindet. Eine Tarifherabsetzung müßte aber, um die Consumtion dieses Artikels zu verallgemeinern, sehr bedeutend sein, und da möchte die Vorsicht wohl rathen, sich nicht der sanguinischen Hoffnung hinzugeben, daß die Consumtionssteigerung hinreichen werde, um die Tarifermäßigung auszugleichen, zumal wo die Erfahrung vorliegt, daß auch der jetzige Tarif wenigstens eine Beschränkung des Verbrauchs nirgends zur Folge gehabt hat. Was vom Kaffee gesagt ist, gilt in ziemlich gleichem Maße von den andern Haupt-Ertrags-Artikeln namentlich von dem im Ertrage obenanstehenden Artikel Zucker, unerachtet gerade bei diesem die Concurrenz des inländischen Rübenzuckers im Steigen ist. Nur beim Wein ist wohl anzunehmen, daß eine Ermäßigung des Tarifsatzes die Consumtion erheblich steigern und vielleicht eine Erhöhung des Zollertrags zur Folge haben würde, da der Verbrauch des ausländischen Weines nicht im Verhältniß der Bevölkerung gestiegen ist. Gerade bei diesem Artikel aber, für welchen der Zoll zugleich als Schutz für den inländischen Weinbau wirken soll, würde aller Wahrscheinlichkeit nach die Herabsetzung des Tarifsatzes auch bei denen Widerspruch finden, welche dieser Maßregel für andere Artikel das Wort zu reden eher geneigt sind. Was die vorliegende Schrift über die Vorwürfe vorbringt, „der Zolltarif sei zu niedrig in den Sätzen für Fabrikate und Halbfabrikate", darauf wollen wir in der nächsten Correspondenz eingehen.

Inland.

Berlin, 6. Mai. (Spen. Z.) Wir erhalten aus zuverlässiger Hand ein authentisches Document, welches zur Würdigung der letzten Ereignisse in Galizien beitragen kann. Die Presse hat unlängst von dem schrecklichen Loose berichtet, welches eine adelige Familie, Namens von Bogusz, in Galizien ansäßig, traf. Man könnte über die darüber veröffentlichten Berichte einige Zweifel erheben, da manchmal auf diesem Wege Nachrichten verbreitet werden, die sich später als ganz lügenhaft erweisen. Jetzt hat sich aber der einzige übriggebliebene Sohn der Gemordeten, welcher, in Krakau während der Katastrophe anwesend, dem gewissen Tode entging, mit einer unterthänigen Bitte an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich gewendet, um die Bestrafung der Mörder seines Vaters und seiner Brüder zu erlangen, und da seine diesfällige Bitte Thatsachen enthält, welche die von der Presse berichteten bei weitem übertreffen, so beeilen wir uns dieselbe zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Die Bitte lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Allergnädigster kaiserlich königliche Kaiser und Herr! Geruhen Euer kaiserlich königliche Majestät die gegenwärtige allerunterthänigste Bitte, mit welcher der Gefertigte ehrfurchtsvoll den Stufen des Thrones Ew. kaiserl. königlichen Majestät zu nahen wagt, als den Beweis gelten zu lassen, wie tief den Herzen Allerhöchst Dero Unterthanen die Ueberzeugung eingeprägt ist, Ew. kaiserl. königliche Majestät werde ihnen die Gerechtigkeit und den Schutz angedeihen lassen, welche ihnen von Seiten der Landesbehörde bis heute nicht ertheilt worden sind. Die schrecklichen Ereignisse, von welchen das Königreich Galizien im Februar d. J. der blutige Schauplatz war, sind gewiß bereits zur Kenntniß Ew. kaiserl. königlichen Majestät gelangt. Es ist nicht die Aufgabe des Gefertigten, zu untersuchen, wessen Einfluß die in diesem unglücklichen Lande verübten zahllosen Greuel veranlaßt und hervorgerufen hat; es genügt ihm die Ueberzeugung des treuen Unterthans, daß unter Ew. Kaiserl. königlichen Maje-

stät gerechtem Scepter die erwiesene Unschuld nicht für die ihr gänzlich fremden Frevel einiger Einzelnen zu büßen verdammt sein kann. In dieser alles von der Gerechtigkeit und Gnade Ew. kaiserl. königlichen Majestät erwartenden Lage befindet sich der Gefertigte sammt seiner übrig gebliebenen Mutter und Geschwistern. Fast seine ganze Familie, Vater, Brüder und Brudersohn sind dahingeschlachtet. Ihr ganzes, mithin also auch sein eigenes und ihrer Kinder Vermögen ist geraubt und verheert; und all dies Schreckliche geschah nicht etwa als Resultat fehlgeschlagener, frevelhafter oder gar staats-verbrecherischer Unternehmungen von Seiten der Opfer gegen die bestehende Staatsregierung, sondern einzig und allein, weil einem Bösewichte freie Hand gelassen wurde, um eine längst vorgedachte Rache an der unglücklichen Familie des Gefertigten zu befriedigen. Nachstehende einfache Erzählung wird Ew. kaiserl. königliche Majestät in den Stand setzen, die Wahrheit des oben Gesagten Allerhöchst zu beurtheilen. Seit undenklichen Zeiten war die Familie des Gefertigten im Tarnower Kreise ansäßig, und führte auf ihren Gütern ein fast patriarchalisches Leben. Im Augenblicke der letzten Katastrophe bestand sie aus einem greisen Vater, seinen vier Söhnen, Brüdern des Gefertigten, einem Onkelsohne, Namens Titus, und ihren Kindern. Alle oben genannten widmeten sich der Landwirthschaft, welche sie persönlich beaufsichtigten, den Gefertigten ausgenommen, welcher, als Beamter des Freistaates Krakau, sein kleines Gut verpachten mußte. Sie erfüllten streng ihre Pflichten, sowohl gegen die Staatsregierung, als gegen ihre eigenen Unterthanen. Nie ist von Seiten der letzteren eine Klage gegen sie erhoben worden, und nie hat das Betragen des Vaters oder der Brüder den Landes-Behörden Ursache gegeben, gegen sie aus was für einem Grunde einzuschreiten. Der Gefertigte beruft sich in dieser Hinsicht auf das unparteiische Zeugniß der competenten Behörde und ist überzeugt, daß es in keinem Falle seine Behauptung Lügen strafen werde. Was die Absicht eines Aufstandes betrifft, welche in letzter Zeit fast allgemein dem galizischen Adel zur Last gelegt wurde, so war sie dem Vater und den Brüdern des Gefertigten höchstens vom Hörensagen bekannt nach einem allgemeinen darüber verbreiteten Gerüchte; aber nie und in keiner Weise waren sie dabei betheiligt, und es wird niemals gelingen, den kleinsten Beweis aufzubringen, daß sie daran Theil genommen oder auch nur zu nehmen gesonnen waren. Uebrigens mußte schon die Persönlichkeit der Meisten unter ihnen selbst die Möglichkeit jeder Theilnahme an solcher Unternehmung entfernen, da der Vater des Gefertigten ein 87jähriger und bettlägeriger Greis war, zwei Brüder aber, Namens Nicodemus und Titus, der zweite krank, und der erste seit 4 Jahren mit gänzlicher Paralysie behaftet, mithin außer Stande waren, an einem Aufstande Theil zu nehmen. Die solchergestalt ihrem friedlichen Berufe lebende Familie des Gefertigten hatte sich bei Gelegenheit des Namenstages ihrer greisen Mutter auf dem Gute Siedlisko, wo dieselbe wohnte, versammelt, und das folgende blutige Verhängniß beendigte dieses unglückliche Familienfest. Am 20. Februar wurden die Dörfer Siedlisko und Smarzowa von einer wüthenden Bande bewaffneter Räuber, unter Anführung des Jakob Szela, seines Sohnes und Schwiegersohnes, welche alle drei Unterthanen von Smarzowa sind, überfallen und alles niedergemacht, was nur irgend ein männliches Mitglied der Familie selbst oder deren Freund und Diener am Orte war. Jakob Sezla, mehrmals gerichtlich verfolgt, ergriff, wie es scheint, die Gelegenheit einer allgemeinen unter den Bauern hervorgerufenen Aufregung, und führte mit solcher Hilfe, Rache schnaubend, den Vernichtungsschlag gegen die unglückliche Familie des Gefertigten, welchen er schon längst, als der vermeintlichen Urheberin der erduldeten Gefängnißstrafe, zugedacht hatte. Als Opfer dieses blutigen Tages fielen:

1) Stanislaus v. Bogusz, Vater des Gefertigten, 87 Jahre alt und schwer erkrankt, wurde vom Boden, wohin er sich geflüchtet hatte, heruntergeworfen und nach einigen auf ihn gerichteten fehlgegangenen Schüssen, ungeachtet alles Flehens um Mitleid. nach Uebergabe aller vorhandenen Baarschaften, welche den Bösewichtern als Abkaufsgeld gereicht worden, mit Dreschflegeln von Szela's Sohn und seinen Genossen aufs Furchtbarste erschlagen.

2) Wladimir v. Bogusz, Enkel des ersten und einziger Sohn des unter Nr. 8. aufgeführten Stanislaus v. Bogusz, 14 Jahre alt, wurde aus dem Keller eines naheliegenden Hauses, wo ihn die erschrockene Mutter verbarg, hervorgezogen und in ihren Händen auf Befehl des Szela hingemordet.

3) Titus v. Bogusz, Brudersohn des ersten, 30 Jahr alt, wurde, nachdem man ihn vorerst mit Mistgabeln durchbohrt und auf die schrecklichste Weise gemartert hatte, von dem Boden des Hauses, wohin er sich flüchtete, heruntergeworfen, und endete darauf sein Leben an einem steinernen Hausvorsprunge zerschmettert.

4) Nicodemus v. Bogusz, Sohn des ersten, 36 Jahr alt, seit 4 Jahren mit Paralysie behaftet und gänzlich unvermögend sich zu bewegen, wurde fast in den Händen seiner ihn pflegenden Diener und in Gegenwart seiner Gemahlin und seiner 4 Kinder, auf Befehl des Szela mit Dreschflegeln auf das Grausamste zu Tode gewalkt.

5) Victor v. Bogusz, Sohn des ersten, 43 Jahre alt, dann

6) Adam v. Pochareck, Hauslehrer, und endlich

7) Ignaz v. Zabierzewski, sein Nachbar, 70 Jahre alt; diese drei letzten wurden vorerst auf dem Wege nach Siedlisko von einer Bande Bauern überfallen, gemißhandelt und, nachdem man sie auf das Grausamste verstümmelt und geknebelt hatte, in der jüdischen Schenkstube eines Einkehrhauses gefangen gehalten, später aber auf Befehl des Szela, welchen sein Sohn, an der Spitze einer anderen Rotte, vollführte, alle drei ohne Gnade ermordet.

8) Stanislaus v. Bogusz, Sohn des ersten, 46 Jahr alt, wurde auf dem Wege nach Siedlisko, vor der Stadt Pilzno, auf offener Landstraße, von einer von Szela entsandten ähnlichen Rotte üerfallen, und endete sein unschuldiges Leben, nachdem man ihn erst vollständig ausgeraubt, ihm auch unter anderm eine Summe von 4000 G. C.-M. in Baarem abgenommen hatte, nach 12stündigen schrecklichen Martern. 9) Adam Kalita, Orts-Mandatar in Siedlisko, 10) Johann Stradomski, Gutsverwalter daselbst, 11) Anton v. Terlecki, Orts-Mandatar in Rzędzianowice, 12) Sobolewski, 13) Kruczkiewicz, beide Gutsverwalter daselbst, 14) Strzelecki, Verwaltungsschreiber daselbst, 15) Adalbert v. Bielinski, Gutspächter in Zarowka, Eigenthum des Gefertigten, 16) Joseph Klein, Pächter eines Landgutes in Siedlisko, wurden alle auf Befehl eben desselben Jakob Szela am genannten Tage unter den schrecklichsten Martern zu Tode gebracht.

Dem Ortspfarrer M. Jurzak schenkte nach vielen Mißhandlungen und Martern, welche er mitten in der Kirche erdulden mußte, Jakob Szela das Leben mit der Mahnung, er solle von nun an nur ihn, den Szela, als seinen künftigen Grundherrn betrachten, und ihm gehorsam bleiben.

Den oben erwähnten Mordthaten folgte eine allgemeine Plünderung der Güter der Ermordeten. — Die Güter Siedlisko, Smarzowa, Rzemien, Zarowka, und und Rzędzianowice wurden vollständig geplündert. Die Dominial-Inventarien, lebende sowohl als Utensilien, wurden von den Mördern geraubt, die Vorräthe in den daselbst befindlichen Scheunen und Speichern der Vernichtung Preis gegeben; alle Kostbarkeiten und Baarschaften gestohlen: alle Möbel und Geräthe zerschlagen und vernichtet, und endlich, damit das Werk vollständig sei, wurden alle Dominial- und Familienarchive, mit einem Worte alles, was nur irgend Dokument oder schriftlicher Beweis sein konnte, verbrannt nnd zusammengerissen. Den auf diese Weise Geschlachteten versagte das Ungeheuer, genannt Szela, ein ordentliches Begräbniß, ihre Leichnahme wurden auf seinen Befehl auf die Miststätte geworfen. Die Wittwen der unter ihren Augen Gemordeten, nämlich die 70jährige Mutter des Gefertigten und ihre zwei Schwiegertöchter, Marianne und Josephine, sammt vier kleinen Kindern, der letzteren, ließ der Szela in sein Haus abführen, wo sie mehrere Tage hindurch, jeder Mißhandlung preisgegeben, gefangen gehalten wurden. Dieses schreckliche Loos traf eine zahlreiche und friedfertige Familie mitten in einem civilisirten und von Gesetzen und zahlreichen Civil- und Militair-Behörden beschützten Lande. Die ganze Bevölkerung Galiziens betäubt vom ersten Schlage, erstarrt jetzt bei dem bloßen Gedanken, daß solche Missethaten unbestraft gelassen, und von den Behörden geduldet sein können. Seit zwei Monaten gehen die Mörder und Räuber ungestraft umher, verkehren tagtäglich mit den Behörden, schwelgen in dem geraubten Eigenthume, und ihr Hauptanführer und Anstifter aller dieser Greuel, Jacob Szela, waltete noch vor Kurzem unumschränkt auf den Gütern der Familie des Gefertigten, und wohnte ungehindert in ihren mit Blut getränkten Häusern. Der Gefertigte wagt in tiefster Ehrfurcht seine Stimme zu erheben, voll Hoffnung, daß der strenge und gerechte Spruch vom Throne Ew. kaiserl. königl. Majestät herab, den Opfern dieser Katastrophe Gerechtigkeit, der beleidigten Menschheit und den verhöhnten Gesetzen Genugthuung verschaffen, und die erschreckten treuen Unterthanen Ew. kaiserlich königlichen Majestät beruhigen werde. Der Gefertigte wagt also Ew. kaiserl. königl. Majestät ehrfurchtsvoll und unterthänigst zu bitten, Allerhöchstdieselben mögen geruhen, a) den betreffenden Landesbehörden zu befehlen, den Jacob Szela und seine Genossen für die an der Familie des Gefertigten verübten Raub- und Mordthaten nach der Strenge des Gesetzes zu bestrafen; b) den durch die Räubereien und Veheerungen in den Gütern Smarzowa, Siedlisko, Rzędzianowice und Zarowka, Tarnower Kreises, in Galizien, angestifteten Schaden durch eine spezielle Commission abschätzen, und auf Grund dieser Abschätzung der Familie des Unterzeichneten eine entsprechende Summe als Entschädigung aus den Landes-Kassen allergnädigst auszahlen zu lassen; oder c) jene Summe gegen tabularische Sicherheit auf die erwähnten Güter und im Wege der Amortisation auf längere Jahre ohne Interessen rückzahlbar aus den Allerhöchsten Aerarial-Kassen der Familie des Unterzeichneten allerhuldvollst darleihen zu wollen; damit dieselbe in den Stand gesetzt werde, die durch Raub und Verheerung daselbst ganz vernichtete Landwirthschaft wieder einzurichten; oder endlich d) die obengenannten der Familie des Gefertigten gehörenden Güter für Rechnung des Allerhöchsten Aerars ankaufen zu lassen, indem die Verwaltung derselben in dem gegenwärtigen verheerten Zustande Seitens der von den Mördern und Räubern am Leben verschonten Wittwen und unmündigen Kinder beinahe unmöglich geworden ist. Ew Kaiserl. Königlicher Majestät in tiefster Demuth treuester Unterthan (gez.) Heinrich v. Bogusz im Namen seiner übriggebliebenen Familie.

Eine Correspondenz der „Brem. Zeitg." aus Berlin meldet, daß Wislicenus Absetzung jetzt ausgesprochen ist und ihm in wenigen Tagen eröffnet werden soll.

Das Mai-Heft der „Katholischen Kirchenreform" enthält einen Entwurf von Statuten zur Bildung und Verwaltung eines Pensionsfonds für deutsch-katholische Geistliche. Es ist erfreulich, daß schon jetzt daran gedacht wird, die Stellung der Geistlichen, welche von vielen zum Beitritt sonst geneigten Priestern noch gescheut wird, zu sichern und zu heben.

Aus Westphalen, 30. April. (Tr. Z.) Ich will Ihnen heute eine einfache Geschichte von einem heimathlosen Landstreicher erzählen, eine Geschichte, wie es deren sehr viele geben mag, von denen man indeß selten etwas erfährt und die gewöhnlich spurlos vorübergehen. Ein Proletarier aus, der Gegend von Münster gebürtig, geht vor langer Zeit nach Holland, sich dort einen Erwerb zu suchen. Er dient lange Zeit als Matrose und erwirbt sich ein kleines Capital, das er aber durch einen Unglücksfall wieder verliert. Mißmuthig darüber kehrt er nach seiner alten Heimath zurück und wendet sich, da er hier ganz verlassen ist und kein Unterkommen finden kann, an seinen Ortsvorsteher mit der Bitte, ihm Arbeit zu verschaffen. Er wird abgewiesen, vielleicht weil der Ortsvorsteher ihm nicht helfen kann, und geht nach Münster, in der Hoffnung, dort Beschäftigung zu finden. Die Polizei, bei der er sich meldet, weist ihn nach seiner Heimath zurück. Hier geht's ihm aber wie früher und er begiebt sich wieder nach Münster. Da er sich obdachlos umhertreibt, wird er in der Nacht arretirt und einige Tage eingesperrt, dann abermals nach seiner Heimath verwiesen. In der Voraussicht, daß er da doch nicht unterkommen kann, geht er erst gar nicht hin, sondern begiebt sich aus einem Thor Münsters heraus und kehrt durch ein anderes gleich wieder zurück. Zum Betteln zu stolz, zum Stehlen zu gewissenhaft, wünscht er nur Arbeit und spazirt vor dem Polizeibureau auf und ab, um sich wieder aufgreifen zu lassen, in der Hoffnung, daß man ihm doch endlich zu einer Beschäftigung verhelfen werde. Er wird aufgegriffen und eingesteckt, und man findet nun, daß er durch seine lange Abwesenheit außerhalb Preußens das Staatsbürgerrecht verloren hat. Es wird ihm mitgetheilt, daß er Preußen verlassen und sich wieder nach Holland verfügen müsse. Er beschwert sich bei der Regierung, wird aber abgewiesen. Auf seine Bitte um eine Unterstützung an Geld und Kleidung, da er ganz mittellos und zerlumpt war, wird ihm ein Thaler bewilligt und er demnächst mit einem Zwangspaß nach Holland verwiesen, unter der Androhung, im Fall der Rückkehr mit 2 Jahr Zuchthaus bestraft zu werden. Im ersten holländischen Grenzort meldet er sich bei der Polizei, erzählt seine Geschichte und fragt, ob er Arbeit bekommen könne. Ihm wird erwidert, daran sei nicht zu denken, schon wegen seiner zerlumpten Kleidung. Sein Paß wird nach Preußen zurückvisirt, und nach einiger Zeit kommt er in Münster wieder an. Er befindet sich jetzt in Untersuchung und hat eine zweijährige Zuchthausstrafe zu erwarten.

Vom Rhein, 1. Mai. (Voss. Z.) Der Münstersche Konflikt zwischen der Regierung nnd dem Bischofe ist nicht ohne Folgen geblieben; nicht nur in Köln, auch in Koblenz haben sich bereits ähnliche Konflikte vorgefunden.

Thorn, 1. Mai. (Königsb. Z.) Da die Furcht vor politischen Bewegungen in der Umgegend und im Nachbarlande geschwunden ist, so wendet sich die Aufmerksamkeit des Publikums mehr als je den religiösen Interessen zu. Die Nachricht von der Berufung einer Generalsynode nach Berlin hat Anfangs lebhaft angeregt; als aber die Art und Weise ihrer Zusammensetzung bekannt wurde, ist bei den Meisten die Hoffnung verschwunden, als werde die Generalsynode eine neue Epoche in das kirchliche Leben unsers Staates einführen. Die Richtung, welche sich in der Königsberger freien Gemeinde geltend macht und an deren Gedeihen man auch hier lebhaften Antheil nimmt, dürfte sich doch nur nothdürftiger Concessionen zu erfreuen haben. Jedem Einsichtsvollen wird es auch nicht entgehen, daß eine Vermittelung der Richtung, welche in Rupp, Wislicenus ꝛc. ihre Vertreter gefunden hat, mit der Staatskirche gar nicht möglich ist; diese steht ja jener wie der Katholicismus dem Protestantismus gegenüber. Von Wichtigkeit dürfte die Stellung sein, welche der Staat den freien Gemeinden gegenüber einnehmen wird. Doch darf man sich auch hierbei keinen Illusionen hingeben.

Posen, 1. Mai. (Z. f. Pr.) Die hiesige christkatholische Gemeinde nimmt unter der Leitung des Pfarrers Post einen erfreulichen Aufschwung und die Zahl

ihrer Mitglieder mehrt sich sichtlich. Im vorigen Herbst konnte sie etwa auf 200 angegeben werden, jetzt dürften 600 Mitglieder ihr angehören. Post ist hier durchaus unangefeindet, und man scheint katholischer Seits das Ignorirungssystem gegen die neue Gemeinde anwenden zu wollen, nachdem es nicht geglückt war, durch eine Fanatisirung der Menge dieselbe in der Geburt zu ersticken. Demnach haben auch alle Ausfälle römisch-katholischer Seits von der Kanzel herab aufgehört. Bemerkenswerth erscheint der Umstand, daß in den Osterfeiertagen viele der sogenannten Bamberger den christkatholischen Gottesdienst besuchten. Diese Bewohner des nahegelegenen Jeszyce sind ihrer orthodox katholischen Richtung halber bekannt. Während der Messe beteten sie andächtig den Rosenkranz und folgten dann, wie es sichtlich war, mit großer Aufmerksamkeit der Predigt, über welche sie sich später sehr beifällig aussprachen. Dem Prediger Czerski ist aus England eine Unterstützung von 4—500 Rthlrn. zugegangen.

V Posen, 7. Mai. — Vorgestern hielten unsere Stadtverordneten eine Extra-Sitzung, in welcher, auf Ansuchen eines hier als besonders patriotisch Bekannten polnischen Arztes, vom Professor Müller der Antrag gestellt ward: Se. Maj. zu bitten, daß das Marien-Gymnasium, welches am Montag wieder eröffnet werden soll, nicht wieder, in welcher Form es auch sei, constituirt, sondern ganz aufgelöst und aus demselben eine Realschule für die Provinz gebildet werde. Die Schüler des Marien-Gymnasium sollten dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zugetheilt und in diesem für den niederen Cursus einige Klassen errichtet werden, in welchen in polnischer Sprache vorgetragen und überhaupt das Polnische cultivirt werden soll. Der Antrag stützt sich darauf, daß die Erfahrung gelehrt, wie für den Bedarf zur Universität vollständig ein Gymnasium ausreiche und zwar beide Gymnasien stets stark besetzt, aber der größte Theil der Schüler bisher zu Handwerken oder anderen Instituten, aber nur ein verhältnißmäßig geringer Theil zur Universität abgegangen sei; ebenso ward nachgewiesen, daß erst von dem Zeitpunkt an, wo die Simultan-Schulen aufgehört, die schroffe Spaltung der Confessionen herausgetreten und es demnach für die Zukunft des Großherzogthums von äußerster Wichtigkeit sei, daß dem Antrage genügt werde. Der Antrag ging demnach mit großer Stimmenmehrheit durch und ward gestern früh dem Hrn. Oberpräsidenten v. Beurmann zur Bestätigung und Weiterbeförderung, sowie mit der Bitte vorgelegt, demgemäß die Eröffnung des Marien-Gymnasiums noch bis zum Bescheid Sr. Maj. sistiren zu wollen. Der Oberpräsident lehnte aber seine Einmischung entschieden ab, indem er bemerkte: „es sei einmal die Eröffnung des Gymnasiums von Berlin aus beschlossen, er könne demnach nichts zu Gunsten des Beschlusses thun." Dies ward gestern Nachmittag den Stadtverordneten in einer zweiten außerordentlichen Sitzung mitgetheilt. Wenn wir recht gehört haben, so wollen dieselben eine besondere Deputation nach Berlin absenden, um diese wichtige Sache persönlich dort vorzutragen.

Magdeburg, 4. Mai. — Aus dem am 1sten d. erfolgten Rechnungs-Abschlusse der hiesigen Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft ergiebt sich eine Dividende von 9 Rthlr. pro Actie für das Jahr 1845.

Deutschland.

Vom Rhein, 28. April. (Elberf. Z.) Die jüngste österreichische Verfügung über den Gustav-Adolph-Verein giebt uns über die Stellung der österreichischen Regierung zu den Nichtkatholiken einen traurigen Wink. In österreichischen Ländern sind die Evangelischen als christliche Gemeinde theils gar nicht geduldet, theils nur so sehr geduldet, daß sie keine Kirchen, sondern Bethäuser, keine Pfarrer, sondern nur Prädikanten haben dürfen, daß sie den kathol. Pfarrern die Stolgebüren bezahlen müssen; und der Staat gewährt ihnen nicht nur keinen Kreuzer für ihre Kirchenbedürfnisse, für ihre Schulen, sondern erschwert ihnen noch den Empfang des brüderlichen Beitrags, den ihnen das Ausland spenden möchte. Will man die außerordentlich armseligen Verhältnisse, unter denen die dortigen evangelischen Gemeinden schmachten, einigermaßen kennen lernen, so lese man den in Darmstadt durch Dr. Zimmermann erscheinenden Boten des Gustav-Adolph-Vereins. Da treten evangelische Gemeinden auf mit Pfarrern, die sich ihren Holzbedarf selbst auflesen und auf dem eigenen Rücken nach Hause tragen müssen, die mit ihrer Familie in armseligen Hütten wohnen und den Gottesdienst in verfallenen Scheunen halten. O Parität!

Vom Main, 30. April. (Wes-Z.) Pariser Briefe, welchen man Glauben schenken darf, geben der fortgesetzten Polemik des Journal des Débats, für jene Conjectur, welche das Attentat des Lecomte als ein politisches darstellt, größeres Gewicht. Dieselben versichern, daß das Attentat allerdings einen solchen Charakter habe, und zwar einen legitimistischen. Daß das Journal des Débats täglich und mit immer größerer Zuversicht auf seinen Verdacht zurückkömmt, darf hierbei nicht übersehen werden.

Nürnberg, 2. Mai. (D. A. Z.) Denjenigen, welche sich für die Verhandlungen der bayrischen Abgeordnetenkammer interessiren, wird bekannt sein, daß der Minister des Innern, als kürzlich in der Kammer der Eingabe der hiesigen Gemeindecollegien in Betreff des Einschleichens des Jesuiten Erwähnung geschah, die Aeußerung that: er bedaure das Vorgefallene nicht um der Sache willen, sondern als ein Zeichen der Stufe, auf welcher der Nürnberger Magistrat stehe. Gestern ist nun dem Magistrat eine mit 3—4000 Unterschriften hiesiger Bürger versehene Adresse übergeben worden, worin die Unterzeichner erklären: daß sie mit allen Schritten, welche der Magistrat in der fraglichen Jesuitenangelegenheit gethan, vollkommen einverstanden seien. Mehre Katholiken hatten sich an der Adresse betheiligt.

Die Augsb. Abendzeitung meldet „aus zuverlässiger Quelle," der König habe die Theuerungszulage für geringe Besoldete um zwei Monate verlängert.

Die Münchener Politische Zeitung vom 2. Mai schreibt über die Augsburger Excesse: Während die öffentliche Ruhe in unserer Hauptstadt den ganzen gestrigen Tag und auch des Nachts nicht die mindeste Störung erlitt, ist dieselbe in Augsburg auf bedauerliche Weise unterbrochen worden. Gestern Abends 7 Uhr zogen daselbst einzelne Haufen von Tumultuanten durch die St. Jakober Vorstadt von Brauhaus zu Brauhaus, erkundigten sich nach den Bierpreisen, und, unzufrieden mit dem Ansatze von 7 Kreuzern, rissen sie die polizeilichen Taxanschläge entweder ab oder löschten sie aus, worauf sie den Satz von 6 Kreuzern anschrieben. Als bei dem um jene Stunde eingetretenen Ende der Arbeitszeit sich die Fabriken entleerten, wurden nunmehr die in Rotten von 10 bis 20 Mann sich fortbewegenden Unruhestifter bald mit einer durch lärmenden Zuruf ermuthigenden und zum Theil neugierigen Volksmasse verstärkt. Auf die Nachricht von diesem Vorfalle waren unverzüglich die Linientruppen einberufen und aufgestellt und die Landwehr zur geeigneten Mitwirkung aufgefordert worden. Militairpatrouillen durchzogen hierauf die Stadt und es gelang den vereinten Bestrebungen, die Massen alsbald zu theilen und die Ruhe wieder herzustellen, ohne daß die Truppen in den Fall gesetzt worden, von den Waffen Gebrauch zu machen. Widersetzlichkeiten gegen dieselben sind keine vorgefallen, doch wurden bis zur vollständigen Beruhigung der Stadt mehrere Fenster an Brau- und Privathäusern durch Steinwürfe eingeschlagen und Laternen zertrümmert. Das Innere der Wohnungen blieb unangefochten. Die Patrouillen wurden auch nach hergestelltem Straßenfrieden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt, eine weitere Störung hat sich jedoch nicht mehr ergeben. Von den Tumultuanten sind mehrere verhaftet.

Augsburg, 3. Mai. (A. Z.) Die ruhestörenden Auftritte haben sich nicht wiederholt. Für den Fall, daß irgendwo ein Versuch gemacht worden wäre, waren die ernstesten Maßregeln getroffen. Die gesammte Garnison sowohl als die Landwehr war aufgeboten. Von den Abendstunden an sah man die Hauptplätze und Kommunikationspunkte von starken Abtheilungen bewaffneter Macht besetzt, während größere und kleinere Züge Chevaulegers mit gezogenem Säbel die Straßen durchritten, um jede Zusammenrottung unmöglich zu machen; indessen schien sich nirgends eine Neigung hierzu zu zeigen, obwohl vom frühen Morgen an die Straßen und Gassen unserer sonst so stillen Stadt ungewöhnlich belebt waren von Menschen, welche die Neugierde zu den Orten führte, die in der Nacht zuvor die Hauptschauplätze muthwilliger Zerstörung gewesen waren. Da gerade Meßzeit ist, so trägt dieß zur größern Lebendigkeit der Bewegung bei. — Der N. C. sagt: Die Ruhe unserer Stadt ist seit vorgestern nicht wieder gestört und eine Aufregung, die, wie man hört, sich unter den Fabrikarbeitern ergeben wollte, ist gleichfalls wieder gestillt worden. Von Seite der Civil- und Militair-Behörden waren entschiedene Maßregeln getroffen zur Ueberwachung und Herstellung der Ordnung. Einige Wirthe und Bierbrauer haben sich vorläufig entschlossen, die Maß Bier wieder um 6 Kreuzer abzugeben. Gestern erschien abermals eine, von dem königl. Stadtkommissair und dem Bürgermeister unterzeichnete öffentliche Bekanntmachung, gemäß welcher Jedermann gewarnt wird, sich der Theilnahme an Zusammenrottungen schuldig zu machen, oder Lärm oder Tumult zu beginnen. Auch werden die Familienväter, Fabrikbesitzer, Gewerbsmeister u. s. w. dafür verantwortlich gemacht, daß ihre Kinder, Pfleglinge, Gesellen, Lehrlinge oder sonstige Angehörige von 8 Uhr Abends sich nicht mehr außer dem Hause befinden. Die Polizeistunde wird vor der Hand auf 10 Uhr Abends festgesetzt, mit dem Bemerken, daß bei vorfallenden Exzessen die Wirthshäuser durch Bewaffnete geräumt werden würden, und die Gäste sich der Gefahr der Arretirung aussetzen. Wachen und Patrouillen sind angewiesen, Zusammenrottungen nöthigenfalls mit Gewalt zu zerstreuen. Dabei wird ausdrücklich auf die Bestimmungen des Strafgesetzbuches Theil I. Art. 319 hingewiesen, welcher lautet: „Wenn sich eine Menschenmenge von wenigstens 10 Personen öffentlich zusammengerottet hat, um der Obrigkeit mit Gewalt zu widerstehen, um eine Verfügung oder die Zurücknahme einer erlassenen Verfügung zu erzwingen oder zu ertrotzen, so ist das Verbrechen des „Aufruhrs" oder des „Tumults" vorhanden."

Karlsruhe, 2. Mai. (Karlsr. Z.) Die Abgeordneten beider Kammern sind größtentheils eingetroffen. Die bis jetzt anwesenden Mitglieder der zweiten Kammer haben sich heute Mittag um 12 Uhr zu einer vorberathenden Sitzung versammelt, um den Alterspräsidenten und die Jugendsecretäre zu ermitteln. Als Alterspräsident wurde der Abgeordnete Dr. Kern, als Jugendsecretäre die Abgeordneten Helmreich, Brentano und Bassermann bezeichnet. Die Ständeversammlung wird nächsten Montag im höchsten Auftrag des Großherzogs und in höchstdero Namen durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern eröffnet werden.

Wiesbaden, 2. Mai. — Auf der Herrenbank unsers Landtags ist die Sache des Deutschkatholicismus, nämlich die Eigenschaft des Deputirten Ermen aus Hachenburg, aufs Neue zur Sprache gekommen und fiel die Entscheidung eben so günstig aus wie bei den Abgeordneten. (Nassau ist somit der erste Staat, welcher die Rechte der Deutschkatholiken im weitesten Sinne anerkennt).

Hannover, 2. Mai. (H. C.) Während aus allen Landestheilen Bittschriften an die Stände-Versammlung um Schutz gegen die verheerenden Wirkungen der Jagdgesetze zusammenströmen; während eben die Stände-Versammlung ein Schreiben an die Regierung richtet, indem sie — was freilich seit bald einem halben Jahrhundert von allen Stände-Versammlungen vergebens geschehen ist — auf eine Gesetzgebung zum Schutz der Pflichtigen anträgt, die in einigem Verhältniß zu den enormen Vorrechten der Berechtigten steht; während dies geschieht, zeigt heute die Landdrostei zu Hildesheim an, daß einem Jäger des Grafen Stolberg die erweiterten Befugnisse zur Selbstvertheidigung beigelegt seien. Diese Befugnisse bestehen u. A. auch darin, daß auf fliehende Wilddiebe geschossen werden darf. Die Annalen unserer Jagdfreuden sind so reich an blutigen Scenen, daß die deutschen Poeten nur bei uns schöpfen, wenn sie schaurige Jagd-Abenteuer zu schildern haben.

V Leipzig, 5. Mai. — Die gestrige Versammlung „deutscher Gewerbtreibender" ist wohl als die letzte derselben zu betrachten. Das Unternehmen mit Glanz und Mitteln aufgetreten, schnell zu einem gewissen Höhepunkte gelangt und vielversprechend, oder auch Besorgniß erregend, je nachdem man den Standpunkt wählt, ist bei der fünften Versammlung an Theilnahmlosigkeit gestorben. Die gestrige Versammlung zählte kaum 60 Theilnehmer, eine Zahl, die in einer Stadt von 55,000 Einwohnern und in Gegenwart von „Gewerbtreibenden" aller Zweige und aller Orte völlig bedeutungslos wird. Die Verhandlung war eben so kurz und unbedeutend, als die Versammlung klein; auf der Tagesordnung stand nur der allgemeine Rechenschaftsbericht, der Cassenbericht und ein Gutachten eines im vergangenen Herbste erwähnten Ausschusses über Musterschutz. Keiner dieser Gegenstände veranlaßte eine Verhandlung, vielmehr wurde Alles nach wenigen Bemerkungen genehmigt. Ferner kam man noch überein, hinsichtlich des immer noch unbeantworteten Gesuchs um Feststellung des Meßanfangs an einem bekannten Kalendertage sich an die höhere Behörde zu wenden, beschloß, in der Folge während der Messe sich täglich zu freundlicher Besprechung in irgend einem Wirthshause zu sehen, wählte zwei Ausschußmitglieder und schloß, wahrscheinlich um nicht wieder zu beginnen. Denn wenn nur etwa 60 Personen von den „deutschen Gewerbtreibenden" übrig bleiben, die einen gemeinsamen Weg finden und wandern wollen; wenn man keine größere Theilnahme finden kann, trotzdem daß man den früher an einen bestimmten Beitrag geknüpften Eintritt gestern völlig frei gab — so ist die Sache aus. Man mag mannigfache Ursache haben, das zu bedauern und namentlich den Mangel an Ge-

meinsinn zu beklagen, welcher abermals in Deutschland sich hier wieder kund gegeben hat. Allein als Gegner des Prohibitivsystems, wie es von den „deutschen Gewerbtreibenden“ vertreten wurde, die für den Schutz gar kein Maß und Ziel mehr kannten; als Gegner aller Bevorrechtungen und Privilegien einzelner Stände oder Personen; als Gegner besonders des industriellen Feudalismus, von dem uns England ein so entsetzliches Bild bietet, freue ich wenigstens mich, daß die Posaunentöne der Schutzzöllner sich abermals nicht bewährt haben, daß der größten Zahl „deutscher Gewerbtreibender“ die schroffe Richtung der Führer nicht ansprechend und mindestens gleichgültig ist. — Die Adresse der hiesigen Bürgerschaft an den Polizei-Director Stengel hat die Wirkung gehabt, daß derselbe erklärt hat, er werde sein Amt behalten, was ziemlich viel Freude verbreitet. — Dagegen ist die Bestätigung Heyners zum Bataillonscommandanten definitiv und schließlich abgeschlagen worden. Bei der ersten Verweigerung hatte nämlich der Ausschuß diese nicht publicirt, sondern dem Generalcommando dagegen den Einwand gemacht, daß es jedenfalls Mißstimmung hervorrufen und vielleicht dazu führen werde, abermals falsche und irrige Gerüchte hinsichtlich des hohen General-Commandanten auszubreiten. Das Generalcommando hat nun in diesem Widerspruch durchaus keine Insubordination gesehen, sondern vielmehr seine Anerkennung darüber ausgesprochen, daß der Ausschuß seine Bedenken geltend gemacht habe, allein es fand doch Bedenken, Heyner zu bestätigen. Wie nun die Angelegenheit enden wird, ist ungewiß, da zwar von Seiten des Commandanten Heyner nicht wieder vorgeschlagen werden kann, aber, wie verlautet, viele Wahlberechtigte entschlossen sein sollen, nicht zu wählen.

Leipzig, 6. Mai. — Gestern ist ein Diebstahl nicht unwesentlicher Art in unserer Stadt entdeckt worden, worüber ich Ihnen nach umlaufendem erstem Gerüchte Kunde gebe. Vor einigen Jahren ist ein von Frankfurt nach Detmold gesendetes Kästchen mit Schmuck in .... verloren worden. Die Post hat dafür Ersatz leisten müssen, der jedoch durch die Schuld des Absenders dem wirklichen Werthe bei weitem nicht gleich kam, indem dieser zu niedrig angegeben worden war. Der Dieb, oder der Beamte, dessen Nachlässigkeit das Kästchen verloren, fand sich nicht und die Sache wurde vergessen. Gestern nun wird dem hiesigen Goldarbeiter Struve ein Schmuck von ansehnlichem Werthe zum Verkauf angeboten und zu dem Zwecke ein Hausknecht mit einigen einzelnen Theilen desselben versehen; der gerade sehr beschäftigte Chef des Geschäftes überträgt die vorläufige Prüfung seinem Sohne und dieser erkennt augenblicklich den verlorenen Schmuck, an welchem er — damals in Frankfurt in Kondition stehend — mit gearbeitet hat. Nach kurzer Besprechung geben nun Vater und Sohn dem gesendeten Boten den Schmuck zurück, erklären ihre Bereitwilligkeit denselben zu kaufen und lassen den Inhaber bitten, sie zu erwarten. In Begleitung eines Polizeibeamten erscheinen sie denn auch bald in der Eisenbahn-Restauration, wo der Fremde sich aufhielt, finden dort den vollständigen Schmuck und in dem Gepäcke sogar noch die Originalverpackung, in welcher derselbe damals versandt und — verloren wurde. Der Dieb aber ist kein anderer als der — Postmeister von ...., welcher sofort zur Haft gebracht wurde und auch dem Polizei-Direktor Stengel bereits die Unterschlagung eingestanden haben soll. — Da einmal von Diebereien die Rede ist, so mag die Bemerkung gemacht werden, daß die hiesigen Messen immer mehr die Stätte kühner und verschmitzter Diebereien werden; besonders sollen die Berliner Gauner hier Filiale zu errichten streben und es vergeht fast kein Tag, wo das Tageblatt nicht einen kecken Schwindel zu Tage bringt; vor einigen Tagen hat sogar ein Spremberger Tuchmacher einen Mordversuch gegen einen Landsmann unternommen, ist aber sofort verhaftet worden. — Als ein Beispiel der Verschmitztheit unserer Gauner diene folgende Geschichte, die sich beim Beginne der jetzigen Messe zugetragen hat: Ein fremder Uhrenhändler hat kaum ausgepackt, als ein junger Mann bei ihm erscheint und Uhren aussucht. Dieselben werden mit Kennerblick geprüft, der Preis aufs Genaueste bedungen, die Geldsorte der Zahlung contrahirt und so kauft der junge Mann 26 goldene Cylinder- und Ancre-Uhren, zum Theil der kostbarsten, welche der Fremde besitzt. Ferner kauft er ein Dutzend silberner Uhren und ersucht den Kaufmann, ihm die goldenen in ein besonderes Kästchen, welches er ihm senden werde, packen zu lassen, da dieses gerade in seinen Sachen passe, die silbernen Uhren ohne weitere Verpackung beizulegen, ihm das Ganze in sein Hotel zu senden und den Preis dafür in Empfang nehmen zu lassen. Bald darauf bringt ein Hausknecht das Kästchen, welches für diese 26 Uhren wie abgemessen war, und dieselben werden verpackt. Der Uhrenhändler traut aber doch der Sache nicht ganz, vertraut seinem Meßhelfer die Sendung zu dem neuen Kunden nicht, sondern liefert die Uhren selbst ab. Der Käufer nimmt sie in Empfang, sieht sie nochmals durch und geht, während der Verkäufer sie wieder in das Kästchen hineinlegt, nach seinem Secretair, das Geld zu holen. Aber — das Schloß geht nicht auf und wie sich der Arme plagt, es geht nicht; behülflich tritt der Uhrenhändler hinzu, glaubt ein Schloß besser handhaben zu können und versucht sein Heil, aber vergebens. Ungeduldig springt der Käufer hinab, einen Schlosser, oder nur einen Hammer zu suchen und bittet den Verkäufer zu warten. Es vergeht einige Zeit, ohne daß sein Kunde zurückkehrt und schon beginnt die Ungeduld, als ein Kellner eine Flasche Wein mit zwei Gläsern und etwas Frühstück bringt, zugleich auf Anfrage erklärte, Herr N. suche einen Hammer und eine Zange und habe befohlen, das Frühstück herauf zu stellen. Der Verkäufer wartet abermals einige Zeit und als sein Kunde nicht kommt, rafft er seine silbernen Uhren, die einzeln auf dem Tische lagen, zusammen, nimmt das Kästchen, dessen Schlüssel der Fremde eingesteckt hatte, unter den Arm, schließt das Zimmer und läßt dem Käufer die Botschaft zurück; er möge seine Uhren abholen. Allein dieser kommt nicht, und als auf geschehene Anfrage die Antwort erfolgt, der Fremde sei abgereist, öffnet der Uhrenhändler das Kästchen und findet wohlverpackte — Steine. Der Augenblick, in welchem der Verkäufer hilfreiche Hand zur Oeffnung des Schlosses leistete, hatte zur Vertauschung und Entfernung des Kästchens hingereicht. Den Betrüger sucht man bis jetzt vergebens.

Russisches Reich.

Riga, 29. April. (D. Z.) Die Kaufmannschaft ist hier in großer Bestürzung. Der hiesige Hafen bei Dünamünde ist versandet, wodurch mehr als hundert reichbeladene Schiffe verhindert sind, in Riga einzulaufen, und ein großer Theil derselben ist mit aufgehißter Trauerflagge wieder umgekehrt. Der hiesige Handel hat dadurch einen furchtbaren Schlag erlitten. Der Kaiser hat eine Mill. Silber-R. zur Herbeischaffung der Mittel zur Hebung dieses Unglückes angewiesen.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 30. v. M. wurde die Verhandlung über die West-Eisenbahn fortgesetzt. Die Bahn läuft von der Paris-Rouener Bahn bei Rolleboîs aus, und nimmt ihre Richtung über Evreux, Conches, Bernay nach Caen, und erhält eine Zweigbahn von der Station Saquigny nach Rouen. Die Dauer der Concession ist auf 72 Jahre festgesetzt. Die Bahn wird bis Cherbourg fortgesetzt. — Die Deputirten scheinen den Schluß der Sitzungen nicht abwarten zu wollen, und entfernen sich nach und nach aus der Hauptstadt, so daß gestern kaum die gesetzlich erforderliche Zahl der Stimmen in der Kammer vorhanden war. Heute findet wegen des Namenstages des Königs keine Sitzung statt. — Herr Eugen Blanc, welcher wegen Herausgabe seines Almanachs „Pandämonium“ kürzlich von den Assisen in contumaciam zu 3 Jahren Gefängniß und 6000 Fr. Geldbuße verurtheilt wurde, hatte Appellation eingelegt; das Urtheil ward nun vorgestern auf 1 Jahr Gefängniß und 4000 Fr. Geldstrafe gemildert, der Drucker Herr Brayet hingegen ganz freigesprochen. — Der heutige Moniteur bringt bei Gelegenheit des Namensfestes des Königs schon allein die Ertheilung von 154 Kreuzen der Ehrenlegion, worunter 6 Großoffiziere, 25 Commandeure, 84 Offiziere und 39 Ritter.

In den Débats liest man: Wenn wir darüber, daß die Bewegung in Galicien eine esparteristische sei, noch einigen Zweifel gehabt hätten, so würde dieser durch die Angaben des National vollständig gehoben werden. Es meldet dieses Journal in der förmlichsten Weise, daß General Leymerich, welcher im Jahre 1843 Gouverneur in Madrid war, und Obrist Gurrea, einer der Adjutanten Espartero's und dessen Geheimsecretair (s. oben unter „Paris“), mit Munitionen und Geldmitteln, die hinreichend wären, die Insurrection weiter zu verbreiten und allgemein zu machen, in diesem Augenblicke in Galizien angekommen sein müßten. Zudem wissen wir, daß der Ex-Regent in Person ganz vorbereitet war, London zu verlassen, um sich nach der galizischen Küste zu begeben. Er würde vielleicht bereits auf dem Wege dahin sein, wenn das letzte Bülletin des Generals Concha (über dessen Sieg am 23. April) nicht seinen Entschluß wieder geändert hätte.

Herr Pierre Lafitte, Jacques Laffitte's älterer Bruder, ist zu Luciennes, 81 Jahre alt, gestorben; mit ihm erlischt die Familie der Laffitte, die in den letzten 30 Jahren eine so große Berühmtheit erlangte, denn die noch lebenden Mitglieder derselben gehören alle dem weiblichen Geschlechte an.

Marschall Bugeaud hat einen Urlaub erhalten, um nach Frankreich zu gehen und seine sehr angegriffene Gesundheit durch Ruhe zu stärken.

Der Prozeß Lecomte's, anfangs mit so großer Eile angefaßt, wird jetzt plötzlich mit der größten Langsamkeit betrieben; es scheint, als ob man die Schluß-Katastrophe für den Vorabend der allgemeinen Wahlen aufsparen wolle. Daß Lecomte's Verbrechen übrigens ein ganz isolirtes ist, beweist, daß bis jetzt weder eine Verhaftung, noch eine Haussuchung erfolgt ist, als die Lecomte's.

Die neuesten Nachrichten aus Algier bis 25. sind nicht viel interessanter als die aus Oran gekommenen. Mit Marocco sind neue Unterhandlungen angeknüpft worden, wahrscheinlich wegen einer gemeinschaftlichen Expedition gegen die Deira des Emirs, die sehr thätig betrieben werden. Herr Roches, der am 20sten mit Depeschen von Tanger in Algier angekommen war, sollte am 26sten bereits mit der Antwort auf diese Depeschen nach Tanger zurückkehren. Die unerwartet schnelle Rückkehr des Prinzen August von Sachsen-Coburg nach Paris wird der in Algier eingetroffenen Nachricht von dem Attentate in Fontainebleau zugeschrieben; allein nach andern soll der Prinz der Ueberbringer mündlicher und schriftlicher Berichte des Herzogs von Aumale an seinen Vater über den Marschall Bugeaud und die Lage Algiers sein, die man Niemandem anders anvertrauen wollte.

Die Selbstmorde haben seit einiger Zeit in auffallendem Verhältniß im Heere zugenommen, wofür der National den Grund in der Härte des Militairdienstes sucht. Der Messager bemerkt darüber daß dieser Gegenstand der Aufmerksamkeit des Gouvernements nicht entgangen, daß aber die Strenge des Dienstes nicht als Ursache gelten könne; der Selbstmord liege in dem Zeitgeist, von dem das Heer sich auch nicht frei gehalten. Die Neigung zum Selbstmord entspringe gewöhnlich aus drei Ursachen: aus Elend (was beim Heer freilich nicht der Fall sein könne), aus einer Seelenaffektion, für welche bisher die Aerzte kein Mittel gefunden und aus Immoralitäten aller Art und ihren Folgen.

Spanien.

Madrid, 26. April. — General Oribe war zum Commandanten der Provinz Teruel ernannt worden. Nach einer Berathung mit seinen Freunden weigerte er sich indeß, sich auf diesen Posten zu begeben. Er hat nun von dem Kriegsminister den Befehl erhalten, Madrid in 24 Stunden, zu verlassen, sich nach den canarischen Inseln zu begeben und dort die weiteren Befehle der Regierung abzuwarten.

Wie man vernimmt kreuzen einige französische und englische Dämpfer an den Küsten Galiziens.

Die (ohne Ort und Datum erlassene) Proklamation der leitenden Junta in Galicien (s. uns. gestr. Z.) lautet: „Soldaten! In den vier Provinzen Galiciens (Corunna, Lugo, Orense und Pontevedra) haben sich eure Waffenbrüder von den Regimentern Zamora, Segovia, Oviedo, Malaga, Guadalajara und Maldonado, dem Volke angeschlossen, die Fahne der Freiheit aufzupflanzen. Noch auf andern Punkten des spanischen Landes hat sich ein Schrei gegen die habsüchtige, heuchlerische, ränkevolle Neapolitanerin erhoben, die ihre Stellung mißbraucht, um die Königin zu täuschen und in Unterwürfigkeit zu halten. Unterstützt von einer Hand voll Verräther, erschöpft sie alle Kunstgriffe der List, um einen neapolitanischen Prinzen, dessen niedrige Seele in abergläubischen und servilen Gedanken befangen ist, auf den Thron Spaniens zu setzen, um uns, gebeugt vom römischen Hof, dem Einfluß Frankreichs zu unterwerfen. Die wahren und echten Spanier, unwillig, eine Frau so nahe dem Thron zu sehen, die ihre Hände in Blut getaucht hat, so lasterhaft als verwegen ist, und das Verderben einer edlen Nation geschworen hat, haben zu den Waffen gegriffen für Ehre, Unabhängigkeit und Freiheit. Worauf wartet ihr noch, Soldaten, euch ihnen anzuschließen? Seid ihr nicht ebenfalls Söhne Spaniens? Habt ihr kein Gefühl, keinen Muth mehr für das theure Vaterland? Seht ihr nicht, welch niedriges Gewerbe mit eurem Blut getrieben wird? Wollt ihr euch trennen von euren Vätern, Müttern, Brüdern? Wem dienet ihr? Was fürchtet ihr? Senkt eure Waffen, sie mit dem Blute eurer Genossen nicht zu beflecken. Senket sie, denn auf sie allein rechnen die Verräther. Was sind Jene ohne euch? Wo ist ihr Stützpunkt in der Nation, in der Meinung? Wollt ihr sie sehen, isolirt, verloren, flüchtig mit Schande bedeckt über die Grenze abziehend, so ruft nur: Es lebe das Volk! — Entwindet euch verderblicher Erschlaffung! Will man euch unter den Fahnen mit den Worten Gehorsam und Mannszucht zurückhalten, so antwortet nur: Gehorsam und Mannszucht seien nicht da, um das Vaterland zu knechten und dem zügellosen Verrath zu dienen, der aus der Nähe des Thrones seine verworfenen Plane zu fördern sucht. Soldaten! Wir sind zurückgekommen in die Tage Godoy's und der Marie Louise (Gemalin Karl's IV., des Großvaters der Königin Isabella). Wir sind dem Auslande verkauft und ihr sollt die Werkzeuge sein zur Vollführung des schmählichen Entwurfs, den Cristina und ihre Bande im Schilde führen! Rettet das Vaterland und rettet euch selbst. Haltet euch zu dem Volke. Wenn man euch befiehlt, eure Bajonnette gegen uns zu brauchen, so stößt sie den Elenden in die Brust, die euch so Gottloses anmuthen. Es rufen euch die tapfern Streiter Solis und Rubin de Celis, Iriarte, Prim, Ametler, und der Held Pennacerada, Luchana und Morella, der furchtbare Espartero. Kommt herbei zu ihren Fahnen: es sind die Banner des Vaterlandes. Die oberste Junta empfiehlt euch, so zu verfahren; sie wird von heute an eines Jeden Benehmen im Auge

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 107 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 9. Mai 1846.

(Fortsetzung.)

halten, entschlossen, sich dessen zu erinnern, wenn der Tag kommt zu Lohn oder Strafe. Wehe Dem, der Widerstand leisten wird! Wehe Dem, der auch nur einen Tropfen vom Blute seiner Landsleute vergießt! Nochmals: Senkt eure Waffen und rufet aus mit uns: Weg mit den Neapolitanern! Nieder mit den Verräthern! Es lebe die Freiheit und das Vaterland. Die leitende Junta der National-Bewegung."

Großbritannien.

London, 1. Mai. — Die Eisen- und Kohlengruben-Arbeiter von Wednesbury haben, 1500 an der Zahl ihre Arbeiten eingestellt, weil ihr Lohn um 3 Pce. täglich verkürzt werden sollte. — Von Liverpool aus wird berichtet, daß an eine Wiederaufnahme der Arbeiter noch nicht im entferntesten zu denken sei und die Folgen davon für die Industrie immer fühlbarer werden. Die Bergleute haben die Verabredung getroffen, nicht über eine gewisse Quatität Kohlen, bei ihnen a get genannt, herauszufördern. So haben sie erreicht, daß keine 100 Tonnen Kohlen mehr hier zu Lande vorräthig sind, und daß die hiesigen bedeutenden Ziegelhütten wegen Mangel an Heizungsmaterial stillstehen. — Von den Schreinern sind einzelne wieder an die Arbeit gegangen; die Maurer dagegen beharren hartnäckig in ihren Planen; ihre Piquets stehen fortwährend fortwährend zum Abhalten der Arbeiter an den Straßenthoren aufgestellt. Man fürchtet ernstere Folgen.

Die Rüstungen dauern ununterbrochen fort. Magazine und Arsenale werden mit Kriegsmaterial gefüllt; auf den Docks ist Alles in Thätigkeit. Die Südküste Englands, besondes in der Gegend von Potsmouth, wo die Truppeneinschiffungen nach Indien und Canada stattfinden, hat bereits ein ganz kriegerisches Aussehen. England will auf alle Wechselfälle vorbereitet sein.

Die jetzt bekannt gemachten amtlichen Uebersichten der Ergebnisse des Penny-Postgeldes (für das Jahr 1845) sind im höchsten Grade günstig. Die Zahl der versandten Briefe belief sich in dem ganzen Reich auf 271½ Mill., oder fast 30 Mill. mehr, als in dem Jahre 1844. Die Brutto-Einnahme betrug 1 Mill. 901,580 Lstrl., oder fast 200,000 Lstrl. mehr als im Vorjahr und fast vier Fünftheile mehr, als unter dem alten System. Die Netto-Einnahme war, nach Abrechnung von 100,000 Lstrl., welche an Eisenbahn-Gesellschaften gezahlt werden mußten, 775,986 Lstlr., oder 56,000 Lstrl. mehr als 1844.

Man berechnet, daß im Laufe dieses Jahres schon 30,000 Personen aus Irland ausgewandert sind. So viel man weiß, haben einige von ihnen bedeutende Geldsummen mitgenommen; veranschlagt man jedoch ihre Baarausfuhr durchschnittlich nur zu 20 Pfd. per Kopf so ist dies doch für das ohnedies arme Irland schon ein sehr bedeutender Verlust eines Kapitals von 600,000 Pf. St.

Zwei von Limerick dieser Tage nach Quebek mit 524 Auswanderern abgesegelte Schiffe hatten auch 40 Pächter des Obersten Wyndham, Unterhausmitgliedes für Westsussex, mit am Bord, welcher die Ueberfahrtskosten für dieselben bezahlt hat.

Parlament 30. April. Im Oberhause beantragte der Lordkanzler die zweite Verlesung der Bill zur Befreiung religiöser Meinungen von gesetzlichen Beschränkungen. Er legte zunächst dar, daß noch 30 Parlamentsakte beständen, welche aus religiösen Gründen Strafen verhängten, gegen deren Aufhebung aber, wie er glaube, kein vernünftiger Einwand gemacht werden könne. Ueber einzelne Punkte der Bill dürften sich vielleicht Meinungsverschiedenheiten herausstellen, aber den Grundsatz der von ihm vorgeschlagenen Veränderung würden gewiß alle Mitglieder des Hauses anerkennen. Der edle Lord stellte dann nacheinander die verschiedenen Kriminalgesetze, deren Aufhebung er beantrage, dar, beginnend mit den ersten unter Heinrich III. gegen die Juden erlassenen und dann zu den aus den Beschlüssen aus den Zeiten Eduards VI., der Königin Elisabeth und ihrer Nachfolger (gegen die Katholiken und Dissenters) übergehend. Unter diesen letztern brandmarkte er besonders das „abscheuliche Statut“, welches die Weigerung, sich zur herrschenden anglikanischen Kirche zu bekennen, bestraft und das zwar seit 150 Jahren nicht zur Anwendung gekommen, aber doch noch Gesetzeskraft habe. Sodann machte er das Haus auf den Suprematsakt aufmerksam, welcher der Königin die höchste Macht in geistlichen und Kirchendingen verleiht und jeden, der die geistliche Autorität des Papstes anerkennt, als des Hochverraths schuldig mit Gütereinziehung bestraft. Nun aber, sagt der Redner, erkennen alle englischen Katholiken die Autorität des Papstes in geistlichen Dingen an; sind also, trotz der ihnen in neuester Zeit gewährten gesetzlichen Erleichterungen, noch immer jenen Strafen unterworfen. Durch eine Aufhebung des Suprematsaktes aber werde die wirkliche Oberherrlichkeit des Landesherrn von keiner Gefahr bedroht. Diese habe bestanden längst, ehe das fragliche Gesetz erlassen worden und sei auch immer von den Weisen des Gesetzes anerkannt worden. Nachdem hierauf der Redner noch die Gesetze berührt, welche das Nichtbesuchen der Kirche am 5. Nov., die Einbringung päpstlicher Bullen und anderer religiösen Vergehen mit schweren Strafen bedrohen, fordert er das Haus auf, den Gegenstand ruhig und leidenschaftslos zu erwägen. — Nach einer längern Discussion empfahl noch Lord Beaumont dem Hause, diese veralteten Gesetze zeitig genug bei Seite zu schaffen, und sich so mit den andern aufgeklärten Regierungen Europas in Eintracht zu bringen. Nach einigen Bemerkungen von den Lords Colchester und Campbell ward die Bill zum zweitenmale verlesen und das Haus vertagte sich.

Niederlande.

Von der holländischen Grenze, 30. April. (Elberf. Z.) Ein Privatbrief aus Batavia, der vor Kurzem hier eintraf, liefert kein erfreuliches Bild von dem Loose derjenigen jungen Leute, welche in den holländischen Militairdienst eintreten und nach Batavia geschickt werden. Nach einer sehr unangehmen mühsamen Ueberfahrt werden die Leute in eine oft für die Masse von Menschen zu kleine und ungesunde Kaserne einquartirt. Durch die neue ungewohnte Lebensweise treten eine Menge von Krankheiten, die die drückende Sonnenhitze gleich tödtlich macht, so daß die nicht ganz Vorsichtigen binnen wenigen Tagen sterben. Die Sterblichkeit ist so groß, daß man stets den dritten Theil der Neuankommenden aufgiebt, sehr häufig erreicht sie aber die Hälfte und zuweilen übersteigt sie auch noch dies angenommene Maximum. — Stockschläge, die bei den meisten Armeen abgeschafft sind, stehen hier noch in voller Blüthe, sie ganz abzuschaffen mag wohl nicht gut möglich sein, da die Armee ein merkwürdiges Compositum von Leichtsinnigen, Abenteuern, verunglückten Glücksrittern und selbst aus andern Staaten entflohenen Verbrechern bildet, die, in Holland angeworben, dort ihr Glück zu machen hoffen, ohne jedoch ihr Ziel zu erreichen oder erreichen zu können, da sie die früher geführte Lebensweise auch hier nicht ändern. Jeder, der physischen Genüssen nachgeht, gleichviel, ob er der Venus oder dem Bacchus folgt, muß gewöhnlich schon in den ersten Wochen seine Ausschweifungen mit dem Tode büßen, da jede, oft die kleinste Uebernehmung gefährliche Fieber, Cholera oder Blutdiarrhoe nach sich zieht. Jeder geht mit der Hoffnung auf ein rasches Avancement nach Batavia, aber kein Deutscher mache sich Hoffnung darauf, nur der Holländer wird befördert. Wir finden uns zu diesen Mittheilungen dadurch veranlaßt, daß, wie eben verlautet, das niederländische Kriegsministerium beabsichtigen soli, eine neue Werbung für Batavia zu veranlassen.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Mai. — Der königliche Oberhofstallmeister Graf Danneskiold ist vom König nach Paris gesendet worden, um Ludwig Philipp Glück zu wünschen in Veranlassung des fehlgeschlagenen Attentats von Fontainebleau. „Kjöbenhavnsposten“ meint aus dem Umstand, daß bei Gelegenheit der früheren Attentate keine solche außerordentliche Sendung stattgefunden habe, auf eine sehr gute Stimmung gegen Frankreich oder richtiger gegen die französische Regierung schließen zu dürfen, die wiederum ihren Grund finden möchte in der Anerkennung. welche die französische Regierung den Ansichten der dänischen Regierung in Betreff der holsteinischen Erbfrage habe zu Theil werden lassen

Schweden.

Carlscrona, 28. April. Die hiesige Zeitg. Najaden meldet, daß die Absicht der Ausrüstung sowohl der k. Fregatte „Josephine“ um 14 Tage früher, als Anfangs beordert gewesen, als des Dampfschiffes „Nordstjernan“ sei, die verw. Königin nach einem deutschen Hafen zu überbringen.

Italien.

Neapel, 23. April. (D.-P.-A.-Z.) Der König hat sich aufs neue durch einen ganz kürzlich erlassenen Gnadenact die Herzen seiner Unterthanen zugewandt. Es wurden nämlich gestern sechs zur lebenslänglichen Galeerenstrafe verurtheilte politische Verbrecher, welche an den Unruhen von Cosenza in Calabrien thätigen Antheil genommen hatten, durch das Dampfschiff „Hercolano“ nach Frankreich übergeschifft und somit durch königliche Gnade ihr fürchterliches Geschick um ein bedeutendes gemildert. Die Verschwörung Bandiera hing mit den Unruhen in Cosenza enge zusammen und von einigen 20 seiner Zeit Verhafteten wurden im vorigen Jahre 5 bis 6 Individuen erschossen.

Rom, 25. April. (A. Z.) In dem Städtchen Lugo sollen Unruhen ausgebrochen sein, welche das Einschreiten der bewaffneten Macht nothwendig machten. Die Gerüchte erwähnen nicht, daß die Politik dabei im Spiele gewesen sei. — In Civita-vecchia sind in dem Gefängnisse der politischen Verbrecher Widersetzlichkeiten vorgefallen, welche durch das kluge Benehmen der Behörde schnell gedämpft wurden.

Schweiz.

Wallis. Es zirculiren Petitionen, welche zu neuen politischen Verfolgungen auffordern und die Nachsicht der Behörden gegen die Jungschweizer rügen.

Miscellen.

* Von dem „deutschen Bürgerblatt“, welches in Siegen nach Unterbrechung eines halben Jahres von Neuem erscheint, liegen uns die beiden ersten Nummern vor, welche sowohl im belehrenden als im unterhaltenden Theile ziemlich reichhaltig sind. An der Unterbrechung scheint die Entziehung oder das Ablaufen der Concession Schuld gewesen zu sein; die Redaction sagt in dem Vorworte an die Leser, daß sie sich nach der erneuert ertheilten alten Concession zur Herausgabe des „Deutschen Bürgerblatts“ in bestimmten Grenzen zu bewegen habe. Das Blatt will sich den Interessen des großen gebildeten deutschen Bürgerthums widmen, aber jede religiöse Besprechung aus seinen Spalten schließen, da es in seiner Tendenz keiner Confession als Parteiblatt dienen kann. Jene beiden Nummern enthalten manche interessante Artikel, z. B. „der Bürger und Offizier“, über „Inhumanität mancher Untergerichte“, über „Wildschaden“ u. s. w.

Münster, 1. Mai. — Der Bau unseres Zuchthauses nach pensylvanischem System hat wieder begonnen, und schreitet rasch vorwärts. Es ist auf 300 Zellen berechnet, und der Kostenanschlag beträgt 500,000 Thlr.; das macht auf jede Zelle (in runder Summe) 1660 Thlr. Die jährlichen Zinsen, zu 5 pCt. berechnet, machen für jede Zelle 83 Thlr., welche jeder Züchtling als Miethwerth jährlich verwohnt, dazu an Kost, Kleidung und Heizung u. s. w. täglich 3 Silbergroschen, macht jährlich 36 Thaler; es kostet mithin jeder Züchtling im Jahre 119 Thlr. und sonach 300 Züchtlinge 35,700 Thlr. Sollte in der ganzen Monarchie das pensylvanische Poenitentiarsystem eingeführt werden, und rechnet man für jede Provinz nur 3 solcher Zuchthäuser, so würden die Baukosten allein die Summe von zwölf Millionen betragen, wovon die 5procentigen Zinsen jährlich allein schon als Miethzins für die darin inhaftirten Züchtlinge 600,000 Thaler betragen würden. Nimmt man nun eine gleiche Anzahl von Zellen und Züchtlingen für jedes Zuchthaus an, so würden für diese die übrigen Ausgaben für Kost u. s. w. (7200 Züchtlinge, jeder zu 36 Thlr.) 259,200 Thaler betragen, welches, obigen 600,000 Thaler zugerechnet, eine jährliche Totalsumme von 859,200 Thalern bildet. Die Zahl der Züchtlinge ist indeß jedenfalls größer, und reichen drei Zuchthäuser mit nur 300 Zellen für die stark bevölkerten Provinzen Schlesien, Rheinlande u. s. w. nicht aus.

Posen, 1. Mai. — Vorgestern Nacht zwischen 1 und 2 Uhr ward hier in nordöstlicher Richtung an dem ganz röthlich gefärbten Himmel eine Feuersäule beobachtet, die scheinbar in Mannesbreite bis 30° an den Horizont hinaufstieg. Die Säule, offenbar elektrischer Art, ward manchmal unterbrochen, doch bald wieder in ganzer Form hergestellt; die Erscheinung hielt über eine halbe Stunde an.

Königsberg, 4. Mai. — Am 1sten und 2ten d. resp. hielten Dr. Hahn (Sohn des schlesischen General-Superintendenten) und Dr. Dietlein, Privatdocenten der Theologie, im Auditorium maximum der hiesigen Universität ihre Antrittsvorlesungen, jener über hebräische Poesie und über messianische Psalmen insbesondere, dieser über die Bedeutung der Kantischen Philosophie für die Theologie.

** Wien, 5. Mai. Gegenstand des Tagesgesprächs ist Jenny Lind. Der Beifall, den sie fortdauernd erhält, hat eine unglaubliche Höhe erreicht, und der Wucher mit den Billets zum Theater an der Wien bleibt hinter dem Berliner nicht zurück. Der Direktor Pokorny zahlt der Sängerin 600 Gulden C. M. für jeden Abend, ein zwar hohes Honorar, das jedoch, wenn das große Theater stets gefüllt ist, ihm immer noch bedeutenden Gewinn sichert. Bei den ersten beiden Vorstellungen hatte er die Eintrittspreise enorm hoch gestellt, (ein Parkettsitz 8 Gulden C. M.) Jenny Lind hat aber erklärt, daß sie, wenn die Preise nicht herabgesetzt würden, nicht weiter singen wolle, worauf er, zur Freude des Publikums, nachgegeben hat. Kapellmeister Taubert aus Berlin, der bekannte Gesang- und Clavierkomponist, ist hier angekommen, und wird der Sängerin bei Concertvorträgen, namentlich der von ihr unübertrefflich schön gesungenen schwedischen Volkslieder accompagniren. Das Interesse, das die Italiäner einflößen, concentrirt sich diesmal größtentheils in der Person des Tenoristen Fraschini, der eine der seltensten Stimmen besitzt, welche jemals existirt haben, sie aber bei seiner auf Effekt berechneten Manier unstreitig bald ruiniren wird. — Ob, und wenn die Lind nach

Breslau kommen wird, ist schwer zu bestimmen, weil sie eine gewisse Abneigung hat, sich im Voraus durch Contrakte zu binden. Man spricht davon, daß sie den künftigen Winter hier zubringen wolle.

Schlesischer Nouvellen = Courier.

Tagesgeschichte.

⊙ **Breslau**, 5. Mai. — Vor einigen Tagen erhielt Joh. Ronge eine von mehreren Geistlichen unterzeichnete Adresse aus Nordamerika (d. d. Reading, 22.. Febr., Berks County). Wir entnehmen aus dieser denkwürdigen Adresse folgende Worte: „Nehmen Sie unseren herzlichsten Dank, den wir Ihnen im Namen aller guten, gleichgesinnten deutschen Mitbürger in Amerika darbringen, und genehmigen Sie die Versicherung, daß wir auch hier uns bemühen, die göttliche Wahrheit unter unseren katholischen und protestantischen Brüdern zu verbreiten. Unser innigstes Gebet und unsere unerschütterliche Hoffnung zu Gott ist, daß alle freiheitsliebenden religiösen Bürger Deutschlands ohne Unterschied der Confessionen sich unter einer Fahne vereinigen werden, damit unsere Mitbürger nicht mehr nöthig haben, die grünenden Gräber unserer Helden und Vorfahren unter Thränen zu verlassen und sich eine freie Heimath, wo ihrem Gewissen kein Zwang angethan werde, jenseits des Oceans zu suchen, sondern die ihnen von Gott gegebenen Rechte in ihrem Vaterlande genießen."

* **Breslau**, 6. Mai. — In unserer heutigen Mittheilung über den Stand der christkatholischen Gemeinden Schlesiens am Osterfeste findet sich die irrige Angabe, daß bis zum 11. April 1836 nur 143 Trauungen stattgefuuden hätten. Die Zahl bezieht sich nur auf die außerhalb Breslau vollzogenen Trauungen; in der Breslauer Gemeinde allein sind 142 Paare getraut worden, welches mithin eine Gesammtzahl von 285 Trauungen für das christkatholische Schlesien ergiebt. Wir erlauben uns, aus derselben Quelle (für christkatholisches Leben, 5. Heft) noch einige Notizen über die Oerter, wo Gottesdienst gehalten worden ist, nachträglich mitzutheilen. Gottesdienst wurde im **Freien** abgehalten zu **Bernstadt** vor der Thür der evangelischen Kirche, zu **Bunzlau** im Ein-Waldtschen Vorwerke, zu **Cosel**, zu **Festenberg** auf dem Markte, zu **Freiburg**, zu **Friedland** auf dem evangelischen Kirchhofe, zu **Glogau** im Hofe des Senator Schädler'schen Hauses und auch auf dem Dominikanerplatze, zu **Hirschberg** auf dem evangelischen Kirchhofe am Teiche, zu **Jerschendorf** vor dem Schlosse, zu **Königshuld** auf einer Insel, zu **Lähn** vor der evangelischen Kirche, zu **Liegnitz** auf einer Wiese in der Nähe des Schießplatzes, zu **Lissa** im Schloßgarten von Stabelwitz unter alten Linden, zu **Glausche** im Schloßgarten, zu **Neusalz** im Garten des Kaufmanns Kloßmann, zu **Rawicz**, zu **Reichenbach** unter den Linden am Schießhause, zu **Schweidnitz**, zu **Striegau** auf dem Schießplatze und auf dem Klosterhofe, zu **Waldenburg** am Schneckenberge bei der sogenannten Plumpe unter einer alten Eiche, unter welcher vor 300 Jahren die bedrängten Evangelischen ebenfalls ihren Gottesdienst abhielten. Außerdem haben die Christkatholiken ihren Gottesdienst gefeiert im Schlosse des Hrn. v. Blacha zu **Bischofswaldau**, in der Stube eines Vorwerks bei **Bunzlau**, in der evangel. Schule zu **Creuzburg**, im Tuchhaussaale zu **Friedeberg** a. Q., in einem Mangelgebäude zu **Friedland**, im Mädchenschulhause zu **Görlitz**, in der Schützenvereinsbude zu **Hainau**, in einem Bauerhause zu **Jerschendorf**, in einem Gartenhause zu **Landeshut**, im Schlosse zu Kleppelsdorf bei **Lähn**, im Hörsaale eines Gymnasiums zu **Liegnitz**, im Hausflur und im Refectorium eines Klosters zu **Löwenberg**, in einem Gartensaal zu **Neumarkt**, im evangelischen Schulhause zu **Pirschen**, auf dem Rathhause zu **Rawicz**, im Schloßsaale zu **Wirschkowitz**, auf dem Rathhause zu **Zittau**. Meistentheils wurde aber der Gottesdienst in evangelischen Kirchen abgehalten. Die evangelischen Geistlichen haben sich den neuentstandenen Gemeinden größtentheils freundlich bewiesen; einzelne Ausnahmen haben zu Liegnitz (Peters), zu Rawicz (Altmann, Gäbel), stattgefunden. Direkt betheiligt durch Akte brüderlicher und christlicher Liebe haben sich ebenfalls mehrere evangelische Geistliche, indem sie in Ermangelung eines christkathol. Predigers tauften, trauten, Begräbnisse und sogar den Confirmanden-Unterricht leiteten, wo letzteres gewünscht wurde. Einige auffallendere Fälle theils der Toleranz, theils der Intoleranz sind vorgekommen zu **Gebhardsdorf** bei Friedeberg a. Q., wo der evangel. Geistliche dem Begräbnisse eines Kindes beiwohnte, um den **Pfarrzwang** geltend zu machen; zu **Breslau**, wo die in echt christlicher Liebe wirkenden barmherzigen Brüder ein Mitglied der Brieger Gemeinde pflegten und nach seinem Tode auf ihrem Kirchhofe beerdigten; zu **Landeshut**, wo ein evangel. Geistlicher nicht blos verschiedene Actus ministeriales verrichtete, sondern auch Vorträge hielt; zu **Beerberg** bei Lauban, wo ein feierliches Begräbniß unter Assistenz eines christkothol. und dreier evangel. Geistlichen nebst der evangel. Schule statt fand; zu **Bunzelwitz** bei Schweidnitz, wo nach eingeholter polizeilicher Erlaubniß eine Kinderleiche im Garten des Vaters beerdigt wurde, weil der römische Priester den Kirchhof versagt hatte; zu **Schlawenczitz**, wo eine Leiche auf dem römisch-katholischen Kirchhofe unter Assistenz eines evangelischen Geistlichen beerdigt wurde.

†† **Oberschlesien**. Am vergangenen Bußtag, d. i. den 6ten d. M. fand das erste Begräbniß in der Tarnowitzer christkatholischen Gemeinde statt. Es wurde Nachmittags um 4 Uhr die Leiche eines 3jährigen Mädchens, dessen Vater ein Mitglied jener Gemeinde ist, auf dem evangelischen Kirchhofe zu Königshütte im Beisein von 5 bis 600 Menschen, welche die vorher hiervon verbreitete Kunde, so wie die Neugier herbeigezogen hatte, beigesetzt. Trotz dieser ansehnlichen Menge herrschte die erfreulichste Ruhe, ohne die geringste Störung, sowohl während des langen, — ohne Gesang und Glockengeläute — vom äußersten Ende der Königshütte durch dieselbe, in stiller Wehmuth daherschreitenden Zuges, als auch auf dem Kirchhofe selbst. Prediger Wieczorek aus Tarnowitz hielt am Grabe eine prunklose, das Gemüth der Anwesenden an- und ihrem Zwecke entsprechende Rede, mit vorwaltendem christkatholischen Prinzip der Duldung und Liebe, welche, so wie der Ritus bei der Begräbnißfeierlichkeit selbst, die Zuhörer nicht unbefriedigt entließ. Einige am Schlusse, an die Versammlung, deutsch und polnisch gesprochene Worte des Dankes, machten namentlich auf den polnischen Theil derselben, einen sehr günstigen Eindruck und schienen — wie vielfache und laut gethane Aeußerungen deutlich bekundeten, — gar sehr die gehässigen und grellen Ansichten, welche — von einer gewissen Parthei sorglich genährt und gepflegt — der hiesige gemeine Mann vom Christkatholicismus und dessen Tendenzen noch häufig hegt, zu mildern, zu verdrängen und im Allgemeinen einen bessern, gesunden und duldsameren Sinn, — als voriges Jahr die verblendeten Tarnowitzer Tumultuanten ihn zeigten — zu bekunden. Möge derselbe sich immerhin bethätigen und gedeihen, wenn auch die Christkatholiken in und um Königshütte, die **Hemmung** der christkatholischen Sache, so wie einer, überall ersprießlichen, vorurtheilsfreien Religiosität, durch die strenge Praxis in Anwendung der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 8. Juli v. J., welche dergleichen zu beseitigen, in frohe Aussicht stellte, — beklagen müssen, wobei sie dem hohen Patronate so wie dem Kirchen-Collegio der evangelischen Kirche zu Königshütte, für deren, in ächt christlichem Sinne, so freundlich und liebevoll gewährte — aber vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz **nicht** gestattete Mitbenutzung derselben, zu ihren gottesdienstlichen Handlungen — wehmüthig, ihren tiefgefühlten Dank hier abzustatten, nicht unterlassen können.

Brieg, 4. Mai. — Nachdem alle Schwierigkeiten wegen des Chausseebaues von hier bis Gülchen glücklich beseitigt sind, dürfte diese für die Verbindung der polnischen mit der deutschen Seite so wichtige Straße wohl noch dieses Jahr in Angriff genommen werden. Ihre Rentabilität liegt außer allem Zweifel, ja es sind schon jetzt 4000 Rthlr. Pacht für die Zolleinnahme auf derselben geboten worden, während der Anschlag 84000 Rthlr. beträgt und 20950 Rthlr. Staatsprämie wie 10000 Rthlr. von unsrer Stadt für Abgeltung ihrer Brückenbau-Verpflichtung dazu gezahlt werden. Bei unserm nahen Dorfe Schönau wird fleißig nach Braunkohlen gesucht, wovon man bereits Stücke fand, deren bedeutende Massen aber erst in einiger Tiefe lagern sollen. Es ist dort schon ein Stollen von ziemlicher Länge gegraben, so daß den Arbeitern durch Bohrlöcher Luft zugeführt werden muß. Bei unsern enormen Holzpreisen wäre es für die ärmere Bevölkerung von ungemeiner Wichtigkeit billigeres Brennmaterial zu erhalten. — Unsinnige Bravade kostete kürzlich hier ein Menschenleben. Zwei Männer wetteten, wer die meisten harten Eier essen könne; sie sollen Jeder 15 gegessen haben, Einer aber starb an den Folgen der starken Mahlzeit.
(Sammler.)

*† **Glaz**, 5. Mai. Neben den **geistlichen** Festlichkeiten, welche in diesen Tagen die Bevölkerung der Stadt und der Graffschaft Glaz in Aufregung halten, hat die Zeit auch eine **weltliche** zu Tage gefördert, und der gestrige Vormittag war als Mitbegründer einer künftigen größeren Regsamkeit im Felde landwirthschaftlicher Industrie zu betrachten. Es ward nehmlich hier Orts eine „Thierschau" abgehalten, ein lebendes Bild für Herrenthum und Volk, in dem Beide gleich thätig und schaulustig erschienen. Auf dem sogenannten „Puhuberge", einem Hügel auf der Südostseite der Stadt, dessen Flächen gewöhnlich zu militairischen Excercitien benutzt werden, war ungefähr ein Morgen Landes quadratförmig durch Holzbarrieren und Leinen umgrenzt, innerhalb welches Raumes die Schauthiere aufgestellt wurden. Das Ganze war, wie auch durch den Vorstand des Unternehmens angedeutet wurde, allerdings erst als ein Anfang und Vorläufer besserer Zeiten zu betrachten; doch ist die Bahn gebrochen, um auch in dieser Hinsicht unsere kleine Stadt mehr und mehr den Bestrebungen einer größeren anzunähern. Die Ausstellung der Thiere war freilich nur gering. Mehre schöne junge Rosse zeichneten sich aus, und die Pferdebändiger hatten zum Theil das Ihrige zu thun, um den Muth der behuften Vierfüßler in den Grenzen von Zucht und Ordnung zu erhalten. Von Schlachtvieh war nur **gehörntes** zur Schauausstellung anhero gebracht worden, dessen Körpermasse für den rüstigen Betrieb der Rindviehzucht in der Grafschaft ein günstig Zeugniß abzulegen schien. **Wollenvieh** und **Schwarzvieh** war gar nicht vorhanden. Die Ehre öffentlicher Auszeichnung der Thierbesitzer durch Aufruf ihres Namens, und eben so sehr vielleicht der beigefügte nervus omnium rerum brachte unter den glücklichen Bewerbern eine sichtbar fröhliche Seelenstimmung hervor und wird auch nicht ohne nachhaltige Folgen sein. Sachverständige waren die Preisrichter, und der Landrath hiesigen Kreises, Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, ertheilte die Geldspenden, die bei erster Klasse in Prämien zu 6 bis 10, bei der zweiten zu 4 und 5 Rthlr. bestanden. Hoffentlich wird das nächste Jahr, bei günstiger Anregung durch solche Vorfeier ländlicher Oeconomie, eine größere Schaustellung zu Tage fördern, da das Volk sich dafür zu interessiren schien, und dies durch einen verhältnißmäßig zahlreichen Besuch sowohl, als durch sein Urtheilen über die Sache bethätigte. Ohne das, gleichzeitig noch fortdauernde Kirchenfest, das die Gegenwart eines großen Theiles der Einwohner in Anspruch nahm, würde der Zudrang hieher jedenfalls noch bedeutender gewesen sein. Viele knüpfen weitreichende Erwartungen an dieses Unternehmen; ja sogar von der Zukunft „eines **Pferderennens**" war die Rede! Sollte **diese** Hoffnung sich bewahrheiten, so würde das Städtehaupt der Grafschaft Glaz in solcher Hinsicht mit in die Reihen der **größern** Hauptstädte treten, welche dies moderne Surrogat der mittelalterlichen Turniere und Caroussels zu ihren öffentlichen Festlichkeiten zählen, und eine neue Aussicht sein für den ritterlichen Sinn unserer hohen und niederen Aristokratie, für den Ruhm und Gewinn der herrschaftlichen Stallmeister und Jokeys, wie für die Wettlust der Anglomanen, und zugleich eine Erweiterung der engbegrenzten Freuden des Volks. 333.

* **Schlawentzitz**, 6. Mai. — Der Verfasser des in der heutigen Nummer dieser Zeitung befindlichen mit □ bezeichneten Artikels aus Oberschlesien vom 5. Mai, muß ein Mann von überirdischen Geistesgaben sein, wenn es ihm in so kurzer Zeit möglich war, **Alle**, die hiesige **Gegend** bewohnen, über die am 1sten d. M. stattgefundene Witterung abzuhören, und festzustellen, daß diese **Alle** den an diesem Tage früh um 8 Uhr hier stattgefundenen starken Schneefall nicht gesehen haben. Dies ist das erste Wunder. Das zweite und größere aber dürfte sein, daß ich dagegen demungeachtet behaupten kann und deßhalb hiermit behaupte, wie jener Schnellfall wirklich stattgefunden, unsere grünen Fluren in Folge dessen wirklich ganz weiß geworden waren und daß er kaum stärker sein konnte. Ungeheuer, wie der □-Mann den Schneefall nennt, habe ich ihn nicht genannt, auch habe ich in Beziehung auf seine Dauer bemerkt, daß Sonnenblicke ihn **bald** verdrängten. Wenn der □ Mann diesen Schnee mit **allen** denjenigen **Anderen**, die er meint, nicht gesehen, so wolle er künftig zeitiger aufstehen; ich und Hunderte von Schlawentzitz, die wahrscheinlich zu seinen Anderen nicht gehören, die ich ihm aber namhaft machen kann, haben gesehen, daß der Schnee in Flocken fiel, wie sie kaum größer sein können. Meine Mittheilungen gründen sich meist auf eigene Wahrnehmung, ich theile nicht wie er erst das mit, was alte Männer mir mit Unbestimmtheit erzählen. Daß es am 1. Mai, jedoch erst später, auch **durcheinander** regnete, schneite und graupte, ist richtig, aber weniger bemerkenswerth. Mehr Worte über diesen Gegenstand zu verlieren, wäre so wie die Bemühung die Existenz einer bekannten Thatsache zu bestreiten, lächerlich.*)

□ **Kreis Kosel**, 5. Mai. — Die Vorarbeiten zum Neubau einer Chaussee von Herby über Lublinitz und Gr. Strehlitz nach Kandrzin sind genehmigt und in ihrer Ausführung begriffen. Durch eingeschlagene Pfähle ist die Richtung bezeichnet, in der man diese Chaussee anzulegen beabsichtigt. Hiernach würde dieselbe an verschiedenen Stellen und namentlich auch im Koseler Kreise die alten Wege verlassen und die vielen kleinen Parzellen der ohnedies bedrängten Rustikal-Besitzer zum Theil in schräger Richtung durchschneiden, durch diese Zerstückelung der Grundstücke aber den betreffenden Grundbesitzern einen Schaden zufügen, den die zu gewärtigende Entschädigung vielleicht nicht aufwiegen wird. Diese richtet sich nach der Größe und Tragbarkeit der abgetretenen Fläche, daß aber die Bestellung zweier durch eine

*) Ja wohl. Wenn sich die HH. schneeballen wollen, so mögen sie es zu Hause thun. In der Zeitung ist kein Raum dazu. D. R.

Chaussee getrennten Zungen Landes umständlicher, folglich weniger belohnend ist, und daß es schwer fällt, für solche getheilte Stücke wieder Käufer zu finden, darauf durfte bei der Expropriation kaum Rücksicht genommen werden. Nach der Instruktion zur Verwaltung der Kunststraßen vom 17. Mai 1834 soll bei dem Neubau der Chausseen mit möglichster Sparsamkeit zu Werke gegangen und jeder unnütze Kosten-Aufwand vermieden, das Terrain daher ohne Rücksicht auf strenge Beibehaltung gerader Linien sorgfältig gewählt werden. Auch haben des Königs Majestät nach den Ministerialverfügungen vom 19. Mai 1842 u. 4. Jan. 1844 zu wiederholten Malen zu erkennen gegeben, daß Allerhöchstdieselben es nicht angemessen finden können, wenn bei Chaussee-Neubauten, um eine unwesentliche Abweichung von der geraden Richtung zu vermeiden, der alte Weg verlassen wird, und dadurch unnöthige Ausgaben veranlaßt und Reklamationen herbeigeführt werden, die, wenn auch nicht immer das strenge Recht, dach namentlich bei Durchschneidung der Grundstücke oft die Billigkeit für sich haben. Hiernach dürfte wohl im Namen aller betreffenden Grundbesitzer hiermit öffentlich darauf angetragen werden können, daß bei Anlage dieser Chaussee das Privat-Eigenthum so viel als möglich berücksichtigt werde.

---

* Einem uns zugegangenen, für den beschränkten Raum zu ausführlichen Berichte über das zweite Fest des landwirthschaftlichen Vereins entnehmen wir Folgendes:

Namslau, 2. Mai. — Gestern feierte der landwirthschaftliche Verein sein zweites Fest. Hatte dieses im vorigen Jahre schon vielfach rege Theilnahme gefunden, so erfreute es sich gestern solcher in noch höherm Grade durch die Anwesenheit zahlreicher Gäste von nah und fern. Das Fest begann mit dem Ankauf und der Prämiirung der Thiere. Um 10 Uhr begannen die Rennen, zu denen berühmte Pferde angemeldet und erschienen waren. Im Herren-Reiten siegte des Herrn von Heydebrand-Nassadel braune Stute „Echo." Im Trabreiten blieb von 8 Pferden, welche abliefen, des Herrn Lieutenant Stapelfeld Fuchswallach Sieger. Hierauf liefen 6 Bauernpferde, welche die Entfernung von 400 Ruthen in 3 Minuten zurücklegten. Erstes Pferd war das des Bauer Görlitz aus Simmelwitz, geritten von dessen Sohn, zweites ein Pferd desselben Bauern, geritten von ihm selbst, drittes das Pferd des Bauer Grätz aus Wilkau. Den Beschluß der Rennen machte das Jagd-Rennen, eine halbe deutsche Meile auf einer mit mancherlei Hindernissen versehenen Linie. Wiewohl 23 Theilnehmer zu diesem Rennen unterzeichnet hatten, ritten doch deren nur drei ab, nämlich Herr von Willamowitz-Möllendorff, Herr Lieutenant Graf von Schmettau vom 4. Cuirassier-Regiment und Herr Graf von Götzen, letzterer auf der braunen Stute „Spine," dem Herrn von Heydebrand-Nassadel gehörig. Die erste Barriere passirten die beiden erstgenannten Herren fast gleichzeitig, doch wurde die Stange herabgeworfen, weshalb „Spine" scheu, den Sprung versagte, ausbrach und deren Reiter den Kampf aufgab. In scharfer Gangart setzten die Reiter, sich stets nahe bleibend, das Rennen fort und passirten glücklich alle Hindernisse, nur bei einer Strauchbarriere platzte dem zweiten Reiter, Grafen von Schmettau, der Sattelgurt, schnell und gewandt aber sprang er vom Pferde, warf den Sattel ab, sich wieder aufs Pferd und folgte seinem Gegner so rasch, daß dieser ihn nur um zwei Pferdelängen schlug. Dies Rennen gewährte dem Schau-Publikum durch die Kraft und Schnelligkeit der Pferde, so wie durch die Gewandtheit und Sicherheit der Reiter einen sehr interessanten Anblick, es war in 10 Minuten 14 Sekunden beendet. Jetzt wurden drei Landwehr-Pferde vorgeritten und erklärten die Kampfrichter das des Bauern Görlitz aus Simmelwitz für preiswürdig, wiewohl auch dieses in seinen Leistungen noch manches zu wünschen übrig ließ. Nunmehr begann die Verloosung der angekauften Thiere. Es waren 6000 Loose abgesetzt und für die Einnahme 15 Pferde, 11 Rinder, 32 Schweine und 10 Schaafe, zusammen 68 Gewinne angekauft. Der Tag gehörte nicht zu den freundlichsten, es war sehr kühl und mehrfache Schneeschauer wechselten mit heitern Momenten ab. Das Fest selbst aber wurde durch kein betrübendes Ereigniß gestört. Den Beschluß des Tages machte ein sehr zahlreich besuchter Ball in dem Gartensaal des Gastwirth Franke, mit welchem eine durch die Mitwirkung und Güte eines Vereinsmitgliedes sehr hübsch geschmückte Halle verbunden war. Das Fest scheint vielen Anklang gefunden zu haben, mehrfache Aeußerungen der Zufriedenheit über die getroffenen Anordnungen und der Umstand, daß für das nächste Jahr schon jetzt wieder 6 Rennen proponirt sind, sprechen dafür.

Concert im Theater.

Am Bußtage fand das alljährliche Benefiz-Concert des Herrn Kapellmeisters Seidelmann statt; er hatte die in früheren Jahren angewandten Reizmittel, als „lebende Bilder," pikante Deklamation und Virtuosen-Produktionen diesmal verschmäht, ein ernstes, aber unstreitig anziehendes Programm zusammengestellt. Und wie war der Erfolg? ein so leeres Haus, daß jeder Anwesende unheimlich davon berührt wurde! Der Benefiziat mußte sich an der aufrichtig dankbaren Anerkennung, welche die kleine Versammlung dem gut vorbereiteten Concert schenkte, begnügen lassen. Den Anfang machte eines der neuesten Werke Spohr's, dessen sechste Symphonie, welche einen philosophischen Inhalt hat, nämlich den Kampf der göttlichen mit der irdischen Natur des Menschen. Dergleichen zu schildern, ist mehr Aufgabe der Poesie als der Musik. Wir erhielten drei Tonbilder: die Kinderwelt, die Welt der Leidenschaften, der endliche Sieg des Göttlichen. Zwei Orchester, ein kleines und ein großes sind angewandt, einzeln und in Verknüpfung benutzt. Welcher Deutsche wird Spohr seinen wohlverdienten durch vierzig Jahre erkämpften Ruhm schmälern wollen, er hat seine oftbesprochene Eigenthümlichkeit nie verleugnet, er thut dies auch natürlich in seinem neuen Werke nicht, aber wer könnte auch verkennen, daß seine Erfindungskraft immer mehr erblaßt, daß die feinen harmonischen Combinationen jetzt oft wirklich Gedankenarmuth zu verkleiden haben; wenn er uns diesmal Leidenschaften zu schildern versucht, wie zahm erscheinen dieselben; dem göttlichen Prinzip wird es leicht genug gemacht, diese sogenannte dämonische Gewalt zu besiegen. In Hinsicht der technischen Arbeit ist vieles, wie sich bei Spohr von selbst versteht, meisterhaft zu nennen. Die Symphonie wurde recht sauber gegeben, obgleich sie gar schwer ist. Wir erwähnen, daß der zweite Musikdirektor des Theaters, Hr. Heinze, in der Eigenschaft als Clarinettist sehr wacker mitwirkte. — Auf Spohr folgte Mozart und zwar mit dem unvergänglichen, an Gluck erinnernden zweiten Finale des „Idomeneus." Wer hört es aber dieser kunstvollen Instrumentation, welche noch immer zum Studium einladet, weil mit wenig Mitteln so große Wirkungen hervorgebracht sind, an, daß sie 66 Jahre alt ist? Den Beschluß machte Rossini's „Stabat mater", hier noch wenig gekannt, in gelungener Aufführung. Ueber das Werk ist vor zwei Jahren berichtet worden. Es steht auf dem Standpunkte wie Rossini's „Wilhelm Tell," hat den Charakter mehr einer ernsten Oper, als eines religiösen Werkes. Die Musikstücke sind sämmtlich schön, vergleicht man aber die Töne mit den Worten, so findet man freilich oft völligen Widerspruch und wunderliche Auffassung. Bei Rossini ist nun einmal sinnliche Schönheit das Hauptziel, wonach er strebt. Er hat dadurch gewiß wenigstens so viel erreicht, daß er nicht langweilig wird, was dem nach gewissenhaftem Ausdrucke des Inhalts der Worte strebenden Deutschen so häufig begegnet. Wenn wir Rossini's Schlußfuge genau betrachten, so sehen wir freilich, daß er sie nur dem Herkommen zu Liebe gemacht hat, die Fuge ist eine ihn genirende Form. Aber die beiden Quartetten, die Sopranarie mit Chor, die Tenorarie, und vor Allem der ernste Einleitungschor zeigen uns den erfindungsvollen, den Wohlklang immer beachtenden Künstler, dessen Stillschweigen von der Musikwelt leider schon so lange beklagt wird. Die, so zu sagen, tendenziöse Richtung der neueren Musik hat ihn, den durchaus naiven Komponisten eingeschüchtert. — Fast die gesammten Kräfte der hiesigen Oper wirkten in dem, von sehr vielem Beifalle begleiteten Concerte mit. Für Fräulein Ubrich lag die Altpartie etwas zu tief. Die Stimme der Frl. Garrigues erwies sich auch in dem Conflikte mit starkem Chor und Orchester, wegen ihrer klangreichen Höhe sehr wirksam.

Theater.

Fräulein Polin ist für uns zwar nicht das, was Cerrito den Berlinern, das heißt, nicht das Theilchen, um welches sich unser Leben und Träumen, Sinnen u. Trachten zu einer Art von Verrücktheit krystallisirt, sondern ein Gast, dem alle mögliche Aufmerksamkeit von Seiten unseres nicht zu Ueberschwenglichkeiten inklinirenden, aber auch nicht undankbaren Publikums zu Theil wird. Die Dankbarkeit findet ihren Ausdruck in einem Besuch, der den Scalagrad „ziemlich" jetzt um ein Geringes übersteigt, jetzt unerreicht läßt, in einem freundlichen Empfange und Beifall, der aber von Entusiasmus, namentlich dem verrufenen Berliner, noch etwas weit entfernt ist. Das bewährte sich auch am Donnerstage in dem Stücke: „Eine Jugendsünde", welches uns der unsterbliche Charon aus dem Französischen des Melesville an das deutsche Gestade übergesetzt hat. Ohne die Polin, etwa mit einer Nobilität unseres Ballets gegeben, wäre diese Jugendsünde unverzeihlich. Zuerst wieder die wohlfeile Vertauschung des französischen Hintergrundes mit dem deutschen oder vielmehr preußischen: Paris wird Berlin, Versaille — Charlottenburg, der Maire oder sonst ein Chargirter einer französischen Stadt — Bezirksvorsteher und Schiedsrichter nach der preuß. Städteordnung von 1808. Warum nicht die ursprünglichen Beziehungen beibehalten, zumal wir bei jedem Satze fast daran erinnert werden? Mögen dann unsere Börnsteins und Consorten so gewissenhaft patriotisch zu sein anfangen, wenn die deutsche Perspektive mehr als rührende Familienscenen, wenn sie glanzvolle historische Siege zeigt. — Die Verachtung sodann, welche Schmidt von seiner Tanzkarriere hegt, auf der eigentlich das ganze Stück ruht, ist kaum motivirt. Auch im kleinstädtischen Leben hat man aufgehört, Schauspieler und Tänzer für Gaukler und Charlatane zu halten. Ob Schmidts früherer Beruf oder das vertrauliche tête-a-tête mit seiner jetzigen Geliebten, Madame Schnell, zu der Benennung des Stückes Anlaß gegeben bleibt ein Geheimniß. Eben so wissen wir nicht, weshalb die Darsteller eine so entschiedene Liebe zur Carrikatur an den Tag legten, wenn es nicht eben die Haltlosigkeit des Ganzen ist. Frl. Polin hat, wie gesagt, der „Jugendsünde" die Absolution ertheilt, wobei sie von Hrn. Wohlbrück sehr brav unterstützt wurde.

A. S.

Breslauer Getreidepreise vom 8. Mai.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	82	Sgr.	70	Sgr.	55	Sgr.
Weizen, gelber . .	80	„	68	„	50	„
Roggen	59½	„	57	„	54	„
Gerste	50	„	47½	„	44	„
Hafer	34	„	32½	„	31	„

Actien-Course.

Breslau, 8. Mai.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 109 Gld. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 102 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 106 Gld.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 97 Gld.
Rhein. Prior.-Stamm 4 % Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 99⅓ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 92 bez. u. Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 106⅙ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 81⅓ bez.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 87½ bez. u. Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 94½ Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 87 1/12 Gld.
Magdeburg-Wittenberger Zus.-Sch. p. C. 97⅙ Gld.

Stettin, 5. Mai. (Voss. Z.) In der heutigen sehr zahlreich von Berliner Actionairen besuchten General-Versammlung der Posen-Stargardter Eisenbahngesellschaft wurde zunächst der Geschäftsbericht für das verflossene Jahr vorgetragen. Hierauf wurde der Versammlung durch das Mitglied der Direction, Herrn Wiesenthal, der Bericht einer Deputation an das Finanzministerium vorgetragen, in welchem dieselbe bei der kritischen Lage der Bahn eine Unterstützung Seitens des Staates nachgesucht hatte. Unter verschiedenen Formen derselben war auch eine Zinsgarantie von mindestens 3½ pCt. Die Antwort Sr. Excellenz, welche wenige Tage zuvor eingegangen war, lautete dahin, daß Se. Excellenz eine Zinsgarantie, eine Betheiligung des Staats am Kapital und die Fortsetzung der Bahn von Posen nach Breslau allerhöchsten Orts befürworten werde. Auf diese Mittheilung hin wurde, nicht ohne lebhafte Kämpfe, der Beschluß gefaßt, den Bahnbau fortzusetzen, bis die Entscheidung von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister über die Art der Unterstützung eingegangen sei, alsdann aber eine Generalversammlung zur ferneren Beschlußnahme zu berufen, eine fernere Einzahlung aber nicht auszuschreiben, bevor dieser Beschluß nicht gefaßt sei. Dies Resultat der Versammlung hat natürlich wesentlich zur Beruhigung der Actionaire beigetragen.

Aachen, 1. Mai. (Voss. Z.) Die Eisenbahnverbindung von Brüssel nach Paris, welche heute eröffnet werden sollte, ist aus dem Grunde nicht erfolgt, weil verschiedene Correctionsarbeiten noch im vollen Betriebe sind. Wie verlautet soll aber mit den letzten Tagen dieses Monats oder mit den ersten des künftigen die Eröffnung stattfinden.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Commissions-Prüfung der vor zwei Jahren und früher mit dem Zeugniß Nr. III. aus dem Schullehrer-Seminar entlassenen Seminaristen und der außerhalb der Seminarien zum Schuldienst Vorbereiteten, wird für die Regierungs-Bezirke Breslau und Oppeln mit der für den Regierungs-Bezirk Liegnitz verbunden, am 25sten und 26. Mai d. J. im Seminar zu Bunzlau abgehalten werden, und dabei den am 29. Januar c. bei Auflösung des hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminars entlassenen Zöglingen des älteren Cursus, welche am Oster-Termine d. J. zu prüfen gewesen sein würden, gestattet, zu dieser Prüfung sich zu melden, wofern ihnen die vorgeschriebenen Führungs-Atteste von der Seminar-Direction ertheilt worden sind.

Alle Diejenigen, welche dieser Prüfung sich zu unterziehen beabsichtigen, und sich zu diesem Behuf noch nicht gemeldet, haben diese Meldung ungesäumt mit Beifügung der erforderlichen Zeugnisse an das Königl. Provincial-Schul-Collegium hierselbst zu richten, und wenn sie nicht abschläglich beschieden werden, sich bis zum 22. Mai d. J. bei dem Herrn Seminar-Director Fuerbringer in Bunzlau, welchem im Falle der Genehmigung die eingereichten Zeugnisse zugehen werden, in Person zu melden.

Breslau den 22. April 1846.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
(gez.) v. Wedell.

Verein der Freiwilligen.

(Berichtigung.)

Die Beerdigung des Herrn Kam. Winkler findet erst heute Nachmittag um 3 Uhr statt.

Breslau den 9. Mai 1846.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 7. Mai. — Se. Majestät der König haben den an Allerhöchstihrem Hoflager bisher beglaubigt gewesenen kurfürstl. hess. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Frhrn. v. Dörnberg, am 30sten v. M. im Schlosse zu Potsdam zu empfangen und aus seinen Händen das Schreiben Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten, welches ihn von diesem Posten abberuft, entgegenzunehmen geruht.

Se. großherzogl. Hoheit der Prinz Karl von Hessen und bei Rhein ist nach Darmstadt abgereist.

Der Fürst zu Lynar ist nach Drehna; Se. Excell. der kurfürstl. hessische Staats-Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des kurfürstlichen Hauses, Freiherr von Dörnberg, nach Kassel, und der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, von Meding, nach Altmark abgereist.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 4ten Klasse 93ster königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Rthlr. auf No. 52943 in Berlin bei Burg; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 49124 55907 und 64782 nach Bunzlau bei Appun, Langensalza bei Belz und nach Tilsit bei Löwenberg; 35 Gewinne zu 1000 Rthlrn. auf No. 647 3272 8010 8502 16783 23249 29210 32052 32480 33001 35872 38110 38166 38888 44520 44987 45858 49241 51241 52251 53002 57413 59372 60104 64479 66582 66705 67473 68737 72765 73206 73389 73806 74220 und 82941 in Berlin bei Burg, 2mal bei Matzdorff und 5mal bei Seeger, nach Bonn bei Haast, Breslau 2mal bei Bethke, bei Gerstenberg, bei Holschau und 2mal bei Schreiber, Bromberg bei George, Cöln bei Reimbold und bei Weidtmann, Danzig bei Rotzoll, Frankfurt bei Salzmann, Halberstadt bei Sußmann, Jüterbogk 2mal bei Apponius, Königsberg in Pr. 2mal bei Borchardt und bei Samter, Magdeburg bei Brauns und 2mal bei Roch, Minden bei Wolfers, Stettin 2mal bei Wilsnach, Wesel bei Westermann, Wittenberg bei Haberland und nach Zeitz bei Zürn; 36 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1739 9085 13214 14108 19280 21497 21698 22059 23787 25834 26825 27538 28909 32356 39348 39982 41768 44257 48025 48749 50271 56721 58274 60734 61367 64358 66351 67973 69724 72636 76877 77435 80894 83979 84247 und 84513 in Berlin bei Alevin, bei Aron jun., 2mal bei Burg, bei Marcuse und 5mal bei Seeger, nach Aachen bei Kirst, Barmen bei Helzschuher, Breslau bei Gerstenberg, 2mal bei Holschau und 2mal bei Schreiber, Cöln bei Reimbold, Danzig 2mal bei Rotzoll, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt und bei Friedmann, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Brauns, bei Büchting und bei Elbthal, Merseburg 2mal bei Kieselbach, Naumburg bei Vogel, Neisse bei Jäkel, Posen bei Pulvermacher, Siegen bei Hees, Stettin bei Rolin und bei Wislnach und nach Stralsund bei Claussen; 57 Gewinne zu 200 Rthlr. auf No. 1989 11081 11618 14141 14584 14622 15802 15806 15903 17032 17542 19370 22319 23552 24216 24878 27293 27911 28063 29858 31837 32992 35718 36158 37556 37569 41702 44327 44484 47025 48226 51203 53967 54457 54813 58326 59800 62128 65040 69742 70899 71075 71120 72331 73299 73624 75215 76606 76971 77074 77194 77910 78709 80174 81810 82196 und 83817.

(A. Pr. Z.) Die Zustände der evangelischen Kirche des Landes haben bereits seit einer Reihe von Jahren die besondere Aufmerksamkeit ihrer erhabenen Schutz- und Schirmherren auf sich gezogen. Schon im Jahre 1802 erforderten des hochseligen Königs Majestät von der damaligen obersten Kirchen-Behörde des Landes, dem Ober-Konsistorium, ein umfassendes Gutachten „über die Verbesserung des Religionszustandes in den königl. preußischen Ländern." Die in diesem Gutachten enthaltenen Vorschläge wurden auch, so weit es die damaligen Verhältnisse gestatten wollten, in einzelnen Anordnungen mehrfach benutzt. Das Unglück des Jahres 1806 unterbrach die weitere Verfolgung jener Pläne. Nach der wieder errungenen Selbstständigkeit des Landes aber wurden auch die Bedürfnisse der Kirche neu ins Auge gefaßt. Eine besondere Kommission, aus den geachtetsten Geistlichen des Landes gebildet, wurde niedergesetzt und zu Vorschlägen aufgefordert über die kräftigere Belebung der Kirche in allen ihren Beziehungen. An die Vorschläge dieser Kommission knüpfte sich die Wiederherstellung der Konsistorien als evangelischer Kirchen-Behörden und die Einrichtung von Kreis- und Provinzial-Synoden mit der Aussicht auf eine künftige allgemeine Landes-Synode als berathende Organe der Kirche. Diese von des Hochseligen Königs Majestät gehegten Pläne wurden nach dem Hingange des verewigten Monarchen von des jetzt regierenden Königs Majestät in einem das wachsende Leben der evangelischen Kirche in allen seinen Beziehungen umfassenden Geiste aufgenommen und weiter gefördert. Im Jahre 1843 wurde eine besondere Berufung von Kreissynoden angeordnet, in welchen, den bestehenden Einrichtungen gemäß, die Geistlichen der einzelnen Diözesen unter dem Vorsitze ihres Superintendenten über die Bedürfnisse der Kirche beriethen. Ihre Berufung erfolgte, wie der desfallsige Ministerial-Erlaß vom 10. Juli 1843 verkündet, in der Ueberzeugung, „daß die evangelische Kirche, wenn ihr wahrhaft und dauernd geholfen werden soll, nicht nur von Seiten des Kirchenregiments geleitet, sondern vornehmlich aus eigenem inneren Leben und Antrieb erbaut sein will", und in der Anerkennung, daß vorzüglich die Synoden, „wenn auch zur Zeit nur aus geistlichen Mitgliedern bestehend, als diejenigen kirchlichen Organe zu betrachten seien, von welchen die Vorschläge für eine bessere Gestaltung und Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse angeregt und vorbereitet werden können." Diese Kreis-Synoden sind, der ihnen gestellten Aufgabe gemäß, bemüht gewesen, zunächst ein klares Bild von dem Zustande der kirchlichen Gemeinde-Verhältnisse in ihren Kreisen zu entwerfen, dann aber zu Vorschlägen übergegangen, wie und mit welchen Mitteln eine Besserung der wahrgenommenen Mängel zu bewirken sei. Treu dem Prinzip, eine Fortentwickelung der Kirche aus innerem Leben und Antrieb zu pflegen, wurden die Gutachten der Kreis-Synoden in ihrer vollen Integrität bewahrt und der Verarbeitung auf einer höheren Stufe synodaler Berathung überwiesen. Dies geschah durch die am Schlusse des J. 1844 zusammenberufenen Provinzial-Synoden. Als Theilnehmer an denselben wurden, nach dem Vorbilde früherer Vorgänge, zunächst die Superintendenten unter dem Vorsitze des General-Superintendenten eingeladen. Um aber eine noch breitere Basis der Berathung und eine Vertretung der verschiedenartigen Lehrkräfte der Kirche zu gewinnen, wurde, außer den Militair-Oberpredigern und Deputirten der theologischen Fakultäten der Landes-Universitäten, auch aus jeder Diözes ein von der Geistlichkeit des Kreises freigewählter Geistlicher zur Theilnahme berufen. Den Provinzial-Synoden wurde das gesammte Material der Kreis-Synodal-Verhandlungen zur Berathung überwiesen und neben der Begutachtung einzelner, der Beachtung besonders empfohlener Punkte ihnen die volle Freiheit gewährt, aus dem Kreise der Kreis-Synodal-Verhandlungen oder eigener Wahrnehmung alles dasjenige hervorzuheben, was sie nach ihrer gewissenhaften Ueberzeugung für nothwendig erachten würden. In welcher Weise die Provinzial-Synoden ihre Aufgabe zu lösen bemüht gewesen, ist aus den öffentlich gedruckten Verhandlungen derselben zu ersehen. Der Gang der Entwickelung ist in diesem Wege so weit vorgeschritten, daß gegenwärtig die Berufung einer allgemeinen Landes-Synode als der Schluß sich herausstellt, durch welchen die aus den unteren kirchlichen Kreisen heraufgestiegene Berathung in ein Resultat zusammengefaßt und der Weisheit des obersten Schutz- und Schirmherrn der Kirche anheimgestellt werden kann. Des Königs Majestät haben bereits bei verschiedenen Gelegenheiten, und zuletzt in den Landtags-Abschieden des vorigen Jahres, diese Ihre Allerhöchste Intention auszusprechen geruht. Gegenwärtig ist die definitive Allerhöchste Entscheidung erfolgt, und der Zusammentritt einer evangelischen General-Synode für die ganze Monarchie wird unter dem Vorsitze des Ministers der geistlichen Angelegenheiten zu Pfingsten dieses Jahres in der Hauptstadt des Landes stattfinden. Die General-Synode wird nicht bloß aus Abgeordneten der östlichen Provinzen der Monarchie, sondern auch der Rhein-Provinz und der Provinz Westphalen gebildet sein und so die Interessen und Bedürfnisse der evangelischen Kirche des ganzen Landes ins Auge fassen. An der General-Synode werden Theil nehmen: I. An geistlichen Mitgliedern: sämmtliche General-Superintendenten, der Vice-General-Superintendent der Rhein-Provinz und der stellvertretende General-Superintendent des Markgrafthums Niederlausitz; der Bischof Dr. Eylert, die vier Hof- und Dom-Prediger und der Feldpropst, Letztere in Betracht ihrer amtlichen Stellung zu dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten; ferner die sechs Assessoren und die sechs Skribä der letzten Provinzial-Synoden in den östlichen Provinzen, die beiden Präsides und die beiden Assessoren der rheinischen und der westphälischen Provinzial-Synode, endlich sechs Professoren der Theologie von den sechs Landes-Universitäten, die durch die theologischen Fakultäten erwählt werden. II. An weltlichen Mitgliedern: die acht Präsidenten der Provinzial-Konsistorien, wobei den darunter befindlichen Ober-Präsidenten gestattet ist, falls ihre anderweiten Amtsgeschäfte sie verhindern sollten, während der ganzen Dauer der Synodal-Versammlung gegenwärtig zu sein, sich ganz oder zeitweise durch ein anderes weltliches Mitglied des Konsistoriums vertreten zu lassen; sechs evangelische Professoren des Rechts von den sechs Landes-Universitäten, welche von den evangelischen Gliedern der juristischen Fakultäten in gleicher Weise, wie die Professoren der Theologie von den theologischen Fakultäten, gewählt werden, wobei besondere Rücksicht auf die mit dem kanonischen Recht vorzugsweise vertrauten Lehrer genommen werden wird; endlich aus jeder der acht Provinzen der Monarchie noch drei Laien-Mitglieder, deren Wahl in folgender Weise veranlaßt werden wird. In jeder der sechs östlichen Provinzen der Monarchie werden der Ober-Präsident und der General-Superintendent gemeinsam achtzehn Personen bezeichnen, welche, als gottesfürchtige und kirchlich gesinnte Männer bekannt, eines besonderen Vertrauens als solche in der Provinz genießen. Dies Verzeichniß wird jedem Mitgliede der letzten Provinzial-Synode mitgetheilt, um durch Stimmzettel diejenigen Mitglieder daraus zu wählen, welche es für die geeignetsten zur Theilnahme an der General-Synode erachtet. Der Ober-Präsident mit dem General-Superintendenten haben nach den eingesandten Stimmzetteln diejenigen drei Personen zu designiren, welche die relative Stimmenmehrheit für sich haben; nöthigenfalls aber aus denjenigen, für welche hierbei etwa eine gleiche Stimmenzahl sich ergeben sollte, die zu wählen, welche ihnen selbst als die geeignetsten erscheinen. In den beiden westlichen Provinzen sind die Männer des öffentlichen Vertrauens schon in denjenigen Gemeinde-Aeltesten gefunden, welche in Folge der auf sie gefallenen Wahl an der letzten Provinzial-Synode Theil genommen haben. Es wird daher das Moderamen jeder der beiden Provinzial-Synoden aus diesen Männern drei Personen zur General-Synode berufen, welche nach seinem Ermessen dazu vollkommen geeignet sind. Die General-Synode wird hiernach aus 75 Mitgliedern, und zwar möglichst zu gleichen Theilen aus geistlichen und weltlichen, bestehen. Den Vorsitz in derselben haben des Königs Majestät dem Minister der geistlichen Angelegenheiten zu übertragen geruht, mit der Maßgabe, daß derselbe sich lediglich auf die formelle Leitung der Geschäfte beziehen wird, ohne eine Betheiligung an der Abstimmung selbst. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten ist gleichzeitig beauftragt, die Geschäfts-Ordnung für die Synodal-Versammlungen und Arbeiten zu bestimmen. Der General-Synode wird es überlassen, aus ihrer Mitte einen Vice-Präsidenten zu erwählen, der den Vorsitzenden in Behinderungsfällen zu vertreten hat. Durch diese Zusammensetzung werden die Elemente der kirchen-regimentlichen Erfahrung, der mit der evangelischen Kirche in Deutschland stets innig verbundenen Wissenschaft und der unmittelbaren Anschauung der Gemeinde-Verhältnisse, sowohl von geistlicher als von weltlicher Seite, zu den Berathungen der General-Synode herangebracht werden, um aus deren Vereinigung ein reifes Urtheil über die Bedürfnisse der evangelischen Landeskirche nach allen Seiten hin zu gewinnen. Der General-Synode wird das gesammte, in den vorbereitenden Kreis- und Provinzial-Synoden entwickelte Material zur weiteren Verarbeitung überwiesen werden; es bleibt aber auch ihrem Ermessen freigestellt, andere Gegenstände, die sie dem Wohle der Kirche für heilsam erachtet, aufzunehmen und sich darüber auszusprechen.

△ **Berlin**, 7. Mai. — Tagesgespräch ist ein zwischen dem Grafen v. Wartensleben und Hrn. v. K...... drei Meilen von Berlin jüngst stattgehabtes Pistolen-Duell, in welchem Graf v. Wartensleben sein junges Leben einbüßte. — Bis jetzt ist man dem Uebelthäter noch immer nicht auf der Spur, welcher neulich eine kunstvolle Statue im königl. Schloßgarten zu Sanssouci zu verstümmeln sich erdreistete. Die fabelhaftesten Kombinationen werden über dies empörende Verbrechen aufgestellt. — Der junge Mann, welcher sich neulich auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn von dem ankommenden Wagenzuge rädern ließ, soll ein Kandidat der Thierarzneikunst gewesen sein. Ein für ihn ungünstig ausgefallenes Examen soll denselben zum Selbstmord verleitet haben.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 107 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 9. Mai 1846.

(Fortsetzung.)

Die Berliner Fabrikanten sind bereits alle von der Leipziger Messe zurückgekehrt und zufriedener mit derselben, als sie erwartet hatten. Die Berliner Kattune und Halbwollen-Waaren wurden besonders stark gesucht und fast gänzlich aufgekauft. — Der Prediger der hiesigen Deutschkatholiken, Herr Brauner, beging gestern im Betsaale seiner Gemeinde die erste Einsegnungsfeier seiner Konfirmanden, welche das deutschkatholische Glaubensbekenntniß vor einem überaus zahlreichen Publikum ablegten.

(Brem. Z.) Aus mehreren Provinzen kommen uns sehr erfreuliche Nachrichten über den Ausgang der Wahlen für die nächsten Provinzial-Landstände zu, an welchen sich die allgemeine Stimmung so ersichtlich bethätigt, daß darüber wohl kaum noch ein Zweifel selbst bei denen bleiben kann, die vor Allen gern das Verlangen des Volks nach Erfüllung seines zugesicherten Verfassungs-Rechts in Frage stellen. Es scheint, daß man immer mehr zu der Ansicht gelangt, man müsse die Beweisführung für die zeitgemäßen Fortschritte, welche die Nation als solche anerkennt, dadurch stärken, daß man nur solche Männer wählt, welche sich bereit erklären, Reichsstände, Preßfreiheit, Geschwornengerichte, Oeffentlichkeit und Verantwortlichkeit zu stimmen. Sogar unter den märkischen Ständen werden das nächstemal eine Anzahl neuer Mitglieder erscheinen, die zur Opposition gehören; in Preußen ist zwar kein Deputirter wieder gewählt worden, der sich als Gegner des Fortschritts bemerkbar machte und so in allen Provinzen mehr oder minder der Gedanke fortwirkend und lebendig, daß 16 Millionen Staatsbürger die Ueberzeugung ihrer großen Majorität nicht stillschweigend opfern dürfen. Die Petitionen, welche die Umwandlungen der verschiedenen Zustände des Familien- und Polizeistaates in den Rechtsstaat der Gegenwart betreffen, werden diesmal muthmaßlich in großer Zahl und selbst von Leuten erfolgen, wo man es vielleicht nicht erwartet. So ist es unverkennbar, wie sich auch in Berlin, diesem Hauptsitze des Indifferentismus, wo von Alters her so viel Scheu vor Oeffentlichkeit und so wenig Gefühl für Staatsbürgerthum vorhanden war, wo Alles unterging, und zum guten Theil freilich noch untergeht in Vergnügungssucht und Kunstinteressen, die Theilnahme an den Zeitbewegungen gehoben hat.

(D. A. Z.) Bekanntlich gab man sich vor einigen Monaten in Berlin viele Mühe, das Interesse des Publikums für eine zum Gedächtnisse Pestalozzi's zu stiftende Waisenerziehungs-Anstalt zu erregen. Gegenwärtig scheint die Sache verschollen zu sein, wenigstens ist von einem erheblichen Resultate nirgends die Rede.

Posen, 4. Mai. (D. A. Z.) Die hiesige Immediatcommission hält ununterbrochen hier unter dem Vorsitze des Chef-Präsidenten v. Frankenberg Sitzungen; in Sonnenburg befindet sich nur eine dieser Immediat-Commission untergeordnete Untersuchungs-Commission, welche die Resultate ihrer Nachforschungen hierher zu berichten hat, wie denn überhaupt Alles, was die polnische Verschwörungsangelegenheit betrifft, vor das Forum dieser Immediatcommission gehört. — Es wird behauptet, daß Hr. Brüggemann, der wieder hier eingetroffen ist, die Mission habe, das zu einer Facultät erweiterte theoretische Klericalseminar an unserm Dom in seiner neuen Gestalt ins Leben einzuführen. Dadurch widerlegen sich zugleich alle Gerüchte, die von einer Verlegung dieses Seminars nach Breslau umliefen. Die katholische Kirche in unserer Provinz hat demnach keinen Grund zu Beschwerden über die protestantische Regierung.

Dresden, 5. Mai. (D. A. Z.) Die in der gestrigen Sitzung der II. Kammer abgebrochene spezielle Berathung des Gesetzes über den Schutz musikalischer und dramatischer Werke wurde heute beendigt und das Ganze zur Beschlußfassung gebracht. Mit einigen Zusätzen und redactionellen Abänderungen wurden sämmtliche Paragraphen angenommen, und bei der Abstimmung über das Ganze wurde die Frage des Präsidenten, ob die Kammer das Gesetz in dem beschlossenen Maße genehmigen wolle, gegen 10 Stimmen mit Ja beantwortet.

Wien, 29. April. (N. Kur.) In Folge der Aufforderung an die galizischen Stände, die Schätzung der Revenüen des galizischen Adels nach der Landtafelurkunde unverzüglich hierher einzusenden, ist diese Schätzung allhier eingetroffen. Sie repräsentirt für das Königreich Galizien ein Kapital von 69 Mill. Fl. C.-M., wobei der Kopf zu dem niedrigsten Preise von 8—10 kr. per Tag angenommen ist. Es ist notorisch, daß der Edelmann bisher von dem Bauer täglich 10—12 kr. per Kopf Revenüen einzog, indem der Arbeitslohn von seinen Leuten mehr als das Doppelte beträgt. Schon durch die erste königl. Resolution sind indessen diese Revenüen bedeutend geschmälert und die in Aussicht gestellte gänzliche Ablösung der Roboten, wobei der Staat ein Drittel übernimmt, der Edelmann ein Drittel verlieren muß und ein Drittel dem Bauer zur Ablösung bleibt, vollendet die Emancipation der Bauern in den Erbländern gänzlich.

Paris, 2. Mai. — Der Obertheil des Wagens, in dem der König fuhr, als Lecomte auf ihn schoß, ist nach Paris gebracht worden, um in dem Prozesse vor der Pairskammer als Beweisstück zu figuriren.

Aus Oran wird unter dem 25. April gemeldet: Heute sind Pilgrime eingetroffen, die aus Marocco gekommen, das sie vor 21 Tagen verlassen haben. Sie berichten, daß sie dem Sohne des Kaisers Abderrhaman begegneten, welcher sich mit einem großen Heere nach Mequinez hinwandte. Der Kaiser selbst war an der Spitze zahlreicher Truppen ausgezogen.

Paris, 3. Mai. — Alle Gerüchte von einer angeblichen Entschließung der Königin Victoria, aus Anlaß des Attentates von Fontainebleau auf ihre beabsichtigte Reise nach Paris zu verzichten, sind ohne allen Grund. Bis jetzt ist keinem der höheren Beamten des Hauses des Königs irgend eine Mittheilung gemacht worden, welche annehmen ließe, daß dieser Besuch aufgegeben oder auch nur vertagt wäre.

Es heißt, die Reise Ibrahim Pascha's sei nicht eine bloße Vergnügungsreise; die Grundlage eines neuen Handelsvertrages zwischen Frankreich und Aegypten seien bereits festgestellt.

In der Rue St. Nicolas d'Antin stürzte diesen Morgen um 7½ Uhr ein von sieben oder acht Haushaltungen bewohntes Gebäude (Nr. 11) in Folge von Grabungen, die durch die Anlage der Mogador-Straße veranlaßt waren, ein. Es wurden schleunigst Nachgrabungen veranstaltet und mehrere Personen, theils unverletzt, theils mehr oder minder beschädigt, aus den Trümmern hervorgezogen; eine Anzahl der Bewohner des Gebäudes hat das Leben eingebüßt.

Man hat Nachrichten aus Galizien vom 26. April. An diesem Tage war der Generalcapitain Villalonga in Lugo eingerückt. Diese Stadt hatte das erste Signal zur Insurrection gegeben. Die Truppen der Königin haben zu Lugo 300 Gefangene gemacht. Der Bericht von dem Siege des Generals Concha ist am 27. April nach Madrid gelangt. Es bestätigt sich vollkommen, daß 1400 Insurgenten unter dem Commando des Brigadiers Solis am 23. April zu Sanct Jago die Waffen gestreckt haben. Solis und die andern Häupter der Revolte sind unter guter Bedeckung nach Corunna abgeführt worden. Die Provinz Orense ist von den Insurgenten geräumt worden. Don Joachim Bayona, der neuernannte Generalcapitain, ist am 24sten April zu Burgos eingetroffen.

Madrid, 27sten April. — Es heißt, General Concha solle zum Range eines Generallieutenants befördert werden. — In Valencia sind militairische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die Soldaten erhielten die Weisung, mit den Einwohnern der Stadt nicht zu verkehren. — Heute, als am Jahrestage der Geburt der Königin Mutter, werden dieser sämmtliche Musik-Corps der Madrider Besatzung eine Serenade auf dem Platze vor dem Palast bringen.

Bern. Das Resultat der Abendsitzung der 27er-Kommission von gestern ist: daß sie die Oeffentlichkeit der Berathung und Abstimmung bei den Gerichtsbehörden mit 14 Stimmen verworfen hat.

Luzern. Nach der kath. Staatszeitung wären die Beiden verhaftet, die auf General v. Sonnenberg geschossen haben; sie heißen: Peter und Johann Büglmann aus der Gemeinde Wohlhusenmarkt.

Freiamt. Mit Bestimmtheit wird hier die Sage herumgeboten, daß ein päpstliches Interdikt, ein römischer Bannstrahl gegen den Canton Aargau bereits in Händen des Nuntius liege, und daß dieser nur den geeigneten Moment abwarte. So wenig Glauben wir einem solchen Gerücht beimessen, so können wir doch versichern, daß die Quelle eine geistliche und nicht unlautere ist. Fassen wir ferner die stets andauernden Anstrengungen und Bewegungen, den übergroßen Muth der Minderheit im Aargau ins Auge, so gewinnen wir die bestimmte Ansicht, daß die Ultramontanen von einem unbekannten X. zuversichtlich Hilfe und Schutz erwarten. Mit diesem Gerüchte wird das zweite verbunden, daß die bereits besprochene Wallfahrt nach Sachseln erst nach dem Pfingstfest und zwar in Masse stattfinden soll; am ersten Tage, so heißt es, gehen die Weiber und Kinder fort, am zweiten folgen die Männer und Alles werde dann, mit den Katholiken der Urkantone vereint, ins Freiamt ziehen und die Klöster einsetzen und die Ketzerregierung beseitigen. So die Sage. Wann wird der geeignete Moment erscheinen? Römische Maiwahlen im Kanton Zürich und Solothurn könnten vielleicht denselben herbeiführen.

Konstantinopel, 22. April. (D. A. Z.) Der armenische Patriarch hat von der russischen Gesandtschaft eine sehr reiche kirchliche Decoration, ein goldenes mit Diamanten besetztes Kreuz, überreicht bekommen. Es gehen hierüber unter dem Publikum die verschiedensten Versionen. Einige behaupten, diese Decoration komme von Rußland selbst, Andere dagegen, sie komme von dem Katholikos (Patriarchen) in Etschmiadzin, welcher der geistliche Chef der armenischen Kirche ist und in Rußland seinen Sitz hat. Sei es nun, daß Rußland die Decoration direct dem hiesigen Patriarchen übergeben oder den Katholikos von Etschmiadzin mit ihrer Absendung beauftragt hat, so will man darin immerhin eine Anerkennung und Belohnung des Verfahrens des hiesigen Patriarchen in der Angelegenheit der evangelischen Armenier sehen. Die hiesige armenische Synode hat übrigens dem Patriarchen den Rath ertheilt, die Decoration vor der Hand nicht zu tragen, um kein Aufsehen zu erregen. — Der englische Admiral Parker ist vorgestern in Folge eines Erlaubniß-Fermans der Pforte auf dem Kriegsdampfschiff „Virago" hier angekommen. Da nach den Verträgen die Passage der Dardanellen jedem Kriegsschiffe verboten ist, so erschöpft man sich hier in Vermuthungen über die Ankunft des Admirals, welcher übrigens, nach seiner eignen Versicherung, nur Konstantinopel besehen will. Da gleichzeitig die türkische Flotte ausgerüstet wird und Anfangs Juni eine Exkursion ins Mittelmeer macht, so argwöhnen die Franzosen, daß die Pforte einen Handstreich gegen Tunis im Schilde führe und der Admiral Parker nur deshalb hierher gekommen sei, um sie in diesem ihrem Vorhaben zu bestärken. Der Admiral wird von den Türken mit großer Auszeichnung behandelt.

Berlin, 4. Mai. — Bei beschränktem Verkehr in Fonds und Eisenbahn-Actien erfahren die Course keine bedeutende Veränderung.

Gloggnitz 4% p. C. 144 Glb.
Nieder-Schles. 4% p. C. 97 bez.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 97¼ Glb.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 200 Glb.
Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 110 Glb.
dito Litt. B. 4% p. C. 102¼ Glb.
Wilh.-Bahn 4% p. C. 92—91½ bez.
Berlin-Hamb. 4% p. C. 102½ Br.
Cassel-Lippst. 4% p. C. 94½ u. 7/12 bez. u. Br.
Cöln-Minden 4% p. C. 99⅓ u. ⅛ bez.
Mail.-Venedig 4% p. C. 123 bez.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. 87¼—87 bez. u. Br.
Posen-Stargard 4% p. C. 94 Br.
Sächs.-Schles. 4% p. C. 101 Br.
Ungar. Central 4% p. C. 105¾ Br. ½ Glb.

Liegnitz. Am 5. Mai hätte bei dem nach Bunzlau rückkehrenden Nachmittags-Bahnzuge auf dem hiesigen Bahnhofe ohnweit des Steinmetzmeisters Herrn Zimmermannschen Etablissement ein großes Unglück geschehen können. Es fuhr nämlich, noch ehe die Barriere geschlossen wurde, ein mit Holz beladener Wagen über die Bahn, und kam glücklich herüber; ein zweiter Wagen, zu dem ersten gehörend, wollte gleichfalls nach, doch die Barriere war schon geschlossen; indessen die Pferde wollen den andern Wagen nach, rennen gegen die Barriere, welche augenblicklich zerbricht, und ziehen nun mit den beladenen Wagen nach der Bahn; die Pferde selbst kommen glücklich herüber, der Wagen jedoch, welcher bis auf die Schienen kam, wird von dem eben nach Bunzlau abgehenden Zuge ereilt und ganz in Stücken zertrümmert. Die Lokomotive kam dabei aus den Schienen, ist jedoch noch ein großes Stück im Sande gefahren bis sie stehen blieb; von den angehängten Wagen ist nur der Letzte noch aus den Schienen gekommen, während die mittelsten in denselben blieben. Ein größeres Unglück ist nicht vorgekommen, und nach Verlauf von ungefähr einer Stunde konnte die Fahrt fortgesetzt werden. Es fragt sich hierbei, ob die Barrieren überhaupt nicht früher geschlossen werden sollten, als es der Fall war, namentlich, wenn die Züge sich im Bahnenhofe befinden um weiter expedirt zu werden. (Silesia.)

Neuer Komet.

Der Komet, welcher in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai abermals von Herrn Brorsen in Kiel auf der Grenze der Sternbilder Fuchs und Pegasus, auch in der darauf folgenden Nacht von Herrn Wichmann in Königsberg auf der Grenze von Schwan und Pegasus entdeckt worden ist, war hier in der verwichenen Nacht, nach erfolgter Aufheiterung, auch wieder auf der Grenze zweier Sternbilder, ungefähr auf halbem Wege zwischen No. 4 im Cepheus und x in der Cassiopeja aufgefunden worden. Diese Andeutung bezeichnet den weiteren Weg dieses Kometen, wie nicht minder den eilenden Lauf desselben. Da dieser zugleich eine nicht zu große Entfernung des Kometen von der Erde verräth, wie die zunehmende Geschwindigkeit desselben eine noch weitere Annäherung, so läßt sich vielleicht hoffen, daß sein Licht, welches bereits den hellen Mondschein durchbrach, sich nach demselben noch bis zur Sichtbarkeit steigern werde. Weitere Beobachtungen werden bald entscheiden, ob es mehr als äußere Aehnlichkeiten sind, welche bei diesem Kometen an den erinnern, welchen Miß Caroline Herschel (jetzt 97 Jahre alt, in Hannover) am 17. April 1790 entdeckt und bis zum 29. Juni desselben Jahres beobachtet hat.

Breslau den 8. Mai 1846. v. B.

Aufforderung.

Der dritte Breslauer Spaarverein, constituirt den 5ten d. M., beginnt Sonntag den 17. Mai c. seine Wirksamkeit. Es werden daher hierdurch alle die Personen, welche sich demselben als Spaarer anschließen wollen, aufgefordert, am genannten Tage früh von 7 bis 9 Uhr ihre Einlagen zu machen, und zwar:

1) Im Sieben-Churfürsten-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Herrn Kretschmer Klose, wohnhaft Nikolaistraße No. 69.
2) Im Drei-Berge-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Destillateur Thomas, wohnhaft Nikolaistr. No. 66.
3) Im Neuen-Welt-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Kaufm. Sprösser, wohnhaft Reuschestr. No. 27.
4) Im Barbara-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Kretschmer Titz, wohnhaft Reuschestr. No. 28.
5) Im Burgfeld-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Kaufm. Maroni, wohnhaft Burgfeld No. 4.
6) Im Goldnen-Rade-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Kaufm. Sturm, wohnhaft Reuschestr. No. 55.
7) Im Siebenrademühlen-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Tischlermstr. Gieswein, wohnh. Hinterhäuser No. 5.
8) Im Börsen-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Herrn Gräupner Munzel, wohnhaft Reuschestr. No. 59.
9) Im Elisabeth-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Kaufmann Redlich, wohnhaft Ring No. 55.
10) Im Schlachthof-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Buchbindermstr. Frank, wohnh. Weißgerberstr. No. 45.
11) Im Oder-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Partikulier Künzel, wohnhaft Oderstr. No. 13.
12) Im Schloß-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Drechslermstr. Berger, wohnh. Graupenstr. No. 12.
13) Im Antonien-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Stellmachermstr. Weber, wohnh. Antonienstr. No. 22.

Die Statuten des Vereins, welche sich über die Qualifikation zum Spaarvereins-Mitgliede und die Höhe der Einlagen aussprechen, sind bei obgenannten Bezirksvorständen unentgeltlich zu haben. Breslau, den 7. Mai 1846.

Das Directorium:

Pulvermacher, Stadtrath. **Gerlach**, Königl. Medizinal-Assessor. **Frank**, Banquier. **Plantikow**, Kaufmann. **Sturm**, Kaufmann. **Hipauf**, Pfefferküchlermeister. **Rösler**, Bäckermeister. **Kraze**, Raths-Secretair.

Das Vorsteher-Kollegium.

Abel, Bäckermeister. **Berger**, Drechslermeister. **Belger**, Partikulier. **Frank**, Buchbindermeister. **Gieswein**, Tischlermeister. **Gumpert**, Goldarbeiter. **Härtel**, Silberarbeiter. **Hipauf**, Pfefferküchler. **Jesdinsky**, Kaufmann. **Jentsch**, Bäckermeister. **Klose**, Kretschmer. **Kliche**, Kaufmann. **Kallenberg sen.**, Bäckermeister. **Kallenberg jun.**, Partikulier. **Kettner**, Tuchmachermeister. **Koch**, Glasermeister. **Künzel**, Partikulier. **Kroh**, Kaufmann. **Kranicher**, Kaufmann. **Krinessa**, Tischlermeister. **Maroni**, Kaufmann. **Munzel**, Gräupner. **Mücknde**, Stellmachermeister. **Ossig**, Kaufmann. **Plantikow**, Kaufmann. **Dr. Rhode**, Prediger. **Nothe**, Bürsten-Fabrikant. **J. Reimann**, Kaufmann. **Redlich**, Kaufmann. **Rösner**, Kaufmann. **Sprösser**, Kaufmann. **Sonnenberg**, Kaufmann. **Sturm**, Kaufmann. **Sternitzke**, Bäckermeister. **Stage**, Schlossermeister. **Steinlein**, Uhrmacher. **Schlarbaum**, Kaufmann. **Schröter**, Kretschmer. **Thomas**, Destillateur. **Titz**, Kretschmer. **Winkler**, Gelbgießermeister. **Weber**, Stellmachermeister. **Zwinger**, Kaufmann. **Ziegler**, Bäckermeister.

Den Manen des Herrn Hauptmann
Winckler.

Schwer, ach zu schwer vermißt man die
Edlen, die hoch erhaben,
Wie sie dachten, gethan, unermüdlich gewirkt:
Ihrem Berufe gelebt, sich selbst aufopfernd,
und immer
Im Entferntesten noch liebreich den Nächsten
gekannt.
Ruhm ist für sie kein Lohn, doch was das
Inn're empfindet,
Wenn der Tod sie entrückt, das weih' trauernd
ich Ihm!

Rumpe.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Clara mit dem Königl. Forst-Beamten Herrn von Friedensburg zu Bachwitz, beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Krummendorf den 7. Mai 1846.

Der Königl. Ober-Förster Gebauer
und Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen Verwandten und Freunden ganz ergebenst an

Ottomar Kober auf Löwenstein.
Adele Kober, geb. Dudieds.

Breslau den 8. Mai 1846.

Todes-Anzeige.

Das am heutigen Tage erfolgte Hinscheiden unseres heißgeliebten Söhnchens Alexander, zeigen tief betrübt Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit an

J. Horstig und Frau.

Erdmannshoff bei Naumburg a. B., den 4ten Mai 1846.

Todes-Anzeige.

Heut Morgen verschied unser jüngstes Kind Elisabeth. Verwandten und Freunden diese ergebenste Anzeige, anstatt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau den 8. Mai 1846.

Der Mauermeister Sauermann
nebst Frau.

F. z. ⊙ Z. 12. V. 6. R. u. T. □ I.

H. 12. V. 6. R. □ III.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Fräulein Schulz;
2) Herr Assessor Schuhr;
3) Herr Secretair Heinrich;
4) Kanonier Ahnelt,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 8. Mai 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 9ten, zum Benefiz für Herrn Wohlbrück, unter gefälliger Mitwirkung der Königlichen ersten Solotänzerin Dem. Polin, des Königl. Solotänzer Hrn. Gasperini und der Madame Kahle, geb. Wilt, zum letzten Male: **„Der Kurmärker und die Picarde."** Genre-Bild in 1 Akt mit Dialog, Gesang und Tanz von L. Schneider. Ausgeführt von Dem. Polin und Hrn. Wohlbrück. Hierauf: a) Nocturne pour le pianoforte par Th. Döhler, b) La campanella, impromptu pour le pianoforte par Alex. Dreyschock, vorgetragen von Mad. Kahle. Dann: Nouvelle Polka, ausgeführt von Dem. Polin und Hrn. Gasperini. Zum Beschluß, mit umgekehrter Besetzung: **„Das Fest der Handwerker."** Komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akt, als Vaudeville behandelt von L. Angely. Personen: Herr Wohlmann, Zimmermeister und Bautenunternehmer, Mad. Clausius; Kluck, Mauerpolier, Berliner, Mad. Heinze; Hähnchen, Tischler, Sachse, Mad. Pollert; Stehauf, Klemptner, Lübecker, Dem. Jünke; Puff, Schlosser, Berliner, Mad. Wohlbrück; Wilhelm Kind, Zimmermann, Sachse, Dem. Bernhard. Madame Kluck, Hr. Liebe; Mad. Stehauf, Hr. Pauli; Mad. Puff, Hr. Henning; Frau Mietzel, Gastwirthin, Hr. Wohlbrück; Lehnchen, ihre Tochter, Hr. Stotz.

Sonntag den 10. Mai, zum 3tenmale: **„Die sicilianische Vesper."** Große heroische Oper mit Tanz, in vier Abtheilungen von Heribert Rau. Musik von Peter v. Lindpaintner.

Technische Section.

Montag den 11ten Mai, Abends 6 Uhr: Der Secretair der Section, Director Gebauer: Bemerkungen über Dampf-Kessel-Explosionen.

Bekanntmachung.

Der von uns unterm 23. April d. J. in Betreff des Weber Johann Gottlieb Eckert erlassene Steckbrief ist, da derselbe bereits hier eingeliefert worden, erledigt.

Brieg den 4. Mai 1846.

Königl. Landes-Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Barth hieselbst beabsichtigt in dem Hintergebäude seines Grundstücks No. 20 Herrenstraße, eine Dampfdruckmaschine aufzustellen und es wird dieses Vorhaben auf Anweisung der Königl. Regierung vom 19ten d. Mts. und in Gemäßheit des §. 29 der Allg. Gewerbe-Ordnung vom 17ten Januar v. J. mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwanige Einwendungen binnen einer präclusivischen Frist von vier Wochen bei der unterzeichneten Polizei-Behörde anzumelden, wonächst dann weitere Entscheidung erfolgen wird.

Breslau den 28. April 1846.

Königl. Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Der Zündholzfabrikant Schöneck beabsichtigt in dem Garten seines Grundstücks, No. 1 kurze Gasse, eine Werkstatt zur Anfertigung von Zündhölzern zu erbauen und es wird dieses Vorhaben auf Grund der Verfügung der Königl. Regierung vom 20sten vor. Monats und in Gemäßheit des §. 29 der Allg. Gew. Ordn. hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit Jeder, welcher gegründete Einwendungen gegen dieses Unternehmen geltend machen zu können glaubt, solche binnen der vorgeschriebenen präclusivischen Frist von vier Wochen bei der unterzeichneten Polizei-Behörde anmelde, wonächst dann weitere Entscheidung erfolgen wird.

Breslau den 1. Mai 1846.

Königl. Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 9ten dieses Monats Nachmittags 3 Uhr ist im alten Packhofe auf dem Bürgerwerder eine Quantität altes Bauholz als Brennholz an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Breslau den 7ten Mai 1846.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Das hiesige städtische Brau-Urbar nebst den dazu gehörigen Brau-Utensilien und 3 Gebäuden soll im Wege der Licitation verkauft werden.

Es ist hierzu ein Bietungstermin auf
den 25. Juni d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr
in unserem Sessionszimmer angesetzt worden, und werden Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen 8 Tage vor dem Termine in unserer Registratur einzusehen sind.

Sollte in dem Termine kein annehmbares Gebot abgegeben werden, so wird gleichzeitig die Verpachtung des Urbars stattfinden, und werden die Pachtbedingungen ebenfalls 8 Tage vorher zu Jedermanns Einsicht ausgelegt sein.

Oppeln den 29. April 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der begründete Wollmarkt in der Stadt Kalisch, im Königreich Polen, auch in diesem Jahre und zwar wie festgesetzt am 28. Mai seinen Anfang nehmen wird. Da die Aussicht zu zahlreichen Zufuhren vorhanden ist, so dürften wohl die Herren Wollkäufer den benannten Markt nicht unbefriedigt verlassen.

Kalisch den 20. April (2. Mai) 1846.

Der Magistrat.
Zaleszczynski.

Gasthof-Verpachtung!

Der in hiesigen Bädern gelegene und hiesiger Kämmerei gehörige Gasthof zum weißen Löwen, mit allen darin befindlichen Stuben, mit Stallung zu 60 Pferden und Wagenremise und der im Nebenhause eingerichteten Branntweinbrennerei, wird auf den 4ten Juni c. Vormittags 9 Uhr in unserem Geschäftszimmer anderweit auf 3 oder mehrere Jahre, vom 10ten Juni 1846 ab, öffentlich verpachtet werden, wozu wir cautionsfähige Pachtgeneigte einladen. Die Pachtbedingungen können in den Amtsstunden in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Landeck den 2ten Mai 1846.

Der Magistrat.

Jagd-Verpachtung.

Die in der Nähe von Neisse gelegenen Königl. Jagdreviere von Oppersdorf, Kauendorf, Mannsdorf und Geltendorf werden Dienstags den 26. Mai c. Morgens von 10 bis 12 Uhr; die Königl. Jagdreviere von Gauers und Perschkenstein-Laskowitz an demselben Tage aber Nachmittags von 3 bis 5 Uhr meistbietend auf 12 Jahre zur Verpachtung gestellt werden.

Da hoher Anordnung zufolge diese Termine im Forsthause zu Schwammelwitz abgehalten werden sollen, so haben die Pachtlustigen an jenem Tage dort sich einzufinden.

Neisse den 6. Mai 1846.

Der Königliche Oberförster.
Böhm.

Auction

einer Parthie diverser Weine in Nro. 42 Breitestraße den 9ten d. M. Nachmittag 3 Uhr.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction

Am 12ten d. M. Vorm. 10 Uhr sollen auf dem Zuckersiedereiplatze 77 Tonnen Leinsaamen in Partieen öffentlich versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction

von Feder-Betten, Wäsche, Kleidungs-Stücke und alten Geräthschaften am 11ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr im alten jüdischen Hospital, Wallstraße No. 19.

---

100 Ctnr. Heu und 150 Ctr. Runkelrüben liegen in Krischanowitz, bei Hünern, zum Verkauf.

Zwei Droschken stehen zum Verkauf, Weißgerbergasse No. 3.

Auction.

Am 12ten d. M. Nachmitt. 2 Uhr werde ich in No. 12, Sandstraße, 2 Bronze-Uhren, ein Mahagoni-Trumeau, mehrere andere Meubles und Hausgeräthe, einige Kleidungsstücke und mancherlei Sachen zum Gebrauch versteigern. Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Dienstag den 12. Mai 1846 früh 8 Uhr sollen im Hospitol zu St. Bernhardin, in der Neustadt, Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Möbel-Auction.

Montag den 11ten d. Mts. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Klosterstraße No. 3 parterre und in der ersten Etage verschiedene Möbel, bestehend in

Schreibsecretairen, Servanten, Chiffoniären, Stühlen, Kronleuchtern und verschiedenen anderen Gegenständen
und
einen 7oktavigen Mahagoni-Flügel

öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissarius.

N. S. Präcise 12 Uhr kommt ein höchst eleganter, nur einmal gebrauchter Staats- u. Reisewagen wegen Abreise des Besitzers zur öffentlichen Versteigerung mit vor.

Zur geneigten Beachtung!

Den 10. Mai, als Sonntag Nachmittag von 1 Uhr ab sollen in der Erbscholtisei zu Bunzelwitz bei Schweidnitz zwei und siebenzig noch ganz brauchbare einspännige Eisenbahn-Bau-Karren mit eisernen Achsen und zwei Rädern, in einzelnen Partieen im Wege der Privat-Auction öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden und werden Kaufliebhaber hiermit aufgefordert, sich dazu an gedachtem Orte zur bestimmten Stunde Behufs der Abgabe ihrer Gebote einzufinden.

Guts-Verpachtung.

Es wird beabsichtigt, die im Oelsner Kreise, 4 Meilen von Breslau, liegenden Güter Ober- und Nieder-Strehlitz und Neudorf vom 1sten Juli 1846 ab auf 12 Jahre zu verpachten. Cautionsfähige Pachtlustige können sich demnach zur Einsicht der Pachtbedingungen vom 11ten m. c. ab in Goschütz bei Unterzeichnetem und zur Abgabe ihrer Gebote am 18ten Mai c. im Standesherrl. Gericht zu Goschütz melden.

An Caution sind 3000 Rthlr. erforderlich, wovon 500 Rthlr. am Tage der Licitation sofort zu erlegen sind.

Goschütz den 5. Mai 1846.

Gruschke,
Frei-Standesherrl. Bevollmächtigter.

☞ Zum Ankauf empfiehlt:

Rittergüter, Freigüter, Rustikalgüter, prachtvolle Hotels, im Preise von 8 bis 50,000 Rtl., Gasthöfe von erster bis letzter Klasse, Kaffeehäuser, im Preise von 3 bis 42,000 Rtl., Privathäuser in Breslau, im Preise von 1600 Rthlr. bis 44,000 Rtl., der Commissionair Carl Hennig, Weidenstr. No. 13, wo auch die Anschläge und Zeichnungen vorliegen.

Verkauf.

Ein durchgängig massives Wohnhaus, eine Meile von Schweidnitz, von Freyburg und von Striegau und 1/4 Meile vom Bahnhofe Königszelt entfernt, an der Chaussee gelegen, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Es enthält 6 heizbare Stuben nebst 6 Kabinetts, worunter 2 schon gewölbt sind, Küche, Back-Ofen, Speisegewölbe, Keller, großen Bodenraum, Pferdestall, Wagenremise und Mangelkammer, ferner gehört dazu ein schöner Obst- und Gemüsegarten von 2 Morgen Fläche. Es eignet sich seiner angenehmen Lage und Gärten wegen zum angenehmen Aufenthalt, so wie seines großen Bodenraums, der gewölbten Piecen und Nähe der Eisenbahn wegen zu jedem Geschäft. Der Preis ist 2000 Rtlr. mit 1000 Rtlr. Anzahlung. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Heinemann in Schweidnitz.

Ein Haus, im Innern der Stadt, wird im Werthe von 8 bis 12000 Rthlr. von einem zahlungsfähigen Käufer sofort zu kaufen gesucht. Darauf Reflectirende wollen ihre Adresse unter J. E. post restante Breslau abgeben.

Eine Bürgerstelle zu Lissa bei Breslau, mit 4 Scheffel Aussaat, nebst Busch und Wiesewachs, ist zu verkaufen. Das Nähere Kupferschmiedestraße No. 15 im Gewölbe.

Pferde-Verkauf.

Vier braune, fehlerfreie Pferde, ächt polnischer Race, stehen im goldnen Korbe, Ritterplatz, zum Verkauf.

Funfzig Stück Mastschöpse

sind auf dem Dominio Jenkau, Liegnitzer Kreises, zu verkaufen.

Ein Stuhlwagen steht zum Verkauf: Bürgerwerder, Wassergasse No. 18.

Evangelisches Kirchen- und Schulblatt.

Der von dem Herrn General-Superintendent Dr. Hahn im Jahre 1842 gegründete und seit dem Jahre 1845 von dem Unterzeichneten redigirte **Kirchliche Anzeiger** erscheint in diesem Jahre wöchentlich in einem ganzen Bogen unter dem Titel:

Evangelisches Kirchen- und Schulblatt.

In kirchlicher Beziehung wird die Zeitschrift wesentliche Veränderungen nicht erfahren, aus dem Bereich des Schulwesens aber vorzugsweise in Betracht ziehen:

1) das Verhältniß zwischen Schule und Kirche und zwischen Lehrer und Geistlichen;
2) die Stellung der Schullehrer-Seminare zur Kirche, zur Schule und zu ihren eigenen Vorbereitungsanstalten.
3) aus der Schulpädagogik, Didactik und Methodik, vorzugsweise den Unterricht in Religion und Muttersprache.

Nach der von nun an eintretenden räumlichen Erweiterung und den getroffenen Vorbereitungen wird sich als hauptsächlicher Inhalt des Evangelischen Kirchen- und Schulblattes etwa Folgendes ergeben:

1) die für die Oeffentlichkeit geeigneten Erlasse der hohen Provinzialbehörden in Bezug auf äußere und innere Kirchen- und Schul-Angelegenheiten, zu deren regelmäßiger Mittheilung uns hochgeneigtest sichere Aussicht eröffnet ist;
2) Abhandlungen und Aufsätze;
3) Kritiken, jedoch mit Beschränkung auf das wahrhaft Förderndе. Nur die Erzeugnisse schlesischer Schriftsteller nnd schlesischer Pressen sollen eine ausgedehntere und rasche Berücksichtigung erfahren.
4) Eine periodische, systematisch geordnete Zusammenstellung der in anderen Zeitschriften erscheinenden, einigermaßen bedeutenden theologischen und pädagogischen Abhandlungen und Recensionen;
5) Original-Correspondenzen über die Zustände und wichtigern Verhältnisse und Vorgänge in der evangelischen Kirche und Schule Deutschlands und auswärtiger Länder;
6) Gedrängte Berichte über die Prediger- und Lehrer-Conferenzen der Provinz;
7) Kirchliche und Schulnachrichten aus der Provinz;
8) Personal-Nachrichten aus der Provinz;
9) Aus anderen Blättern entlehnte Artikel, jedoch nur in dem Falle, daß sie sich durch einen allgemein interessanten oder thatsächlich aufklärenden Inhalt empfehlen und keine Aussicht vorhanden ist, daß sie auf anderen Wegen zur Kenntniß unserer Leser gelangen.

Einen ausführlichen Prospektus enthält die erste Nummer des Blattes.

Breslau, den 1. Januar 1846.

Die Redaktion des Evangelischen Kirchen- und Schulblattes.

Dr. **Gaupp.**

Das evangelische Kirchen- und Schulblatt erscheint als Fortsetzung des Kirchlichen Anzeigers auch für 1846 in unserem Verlage und wird wie bisher jeden Sonnabend ausgegeben.

Ungeachtet des verdoppelten Umfangs haben wir den Preis für das Halbjahr nur auf 1 Rthlr. festgestellt. Einzelne Nummern werden, so weit die Auflage es gestattet, à 2½ Sgr. abgegeben.

Alle Buchhandlungen und Königl. Postämter nehmen Bestellung an und liefern die Zeitschrift ohne Preiserhöhung in dem ganzen Umfange des Preußischen Staats.

Die laufende Nr. 19 wird heute ausgegeben, so wie Nr. 8—10 des laufenden Jahrganges als Rest. Die weiter rückständigen Nummern werden schleunigst nachgeliefert. In voriger Woche erschienen bereits Nr. 18 nebst Nr. 1—7, so wie Titel und Register zum vorigen Jahrgange.

Inhalt:

Nr. 18: Die Auflösung des Breslauer evangelischen Schullehrer-Seminars.
Nr. 19: Die Auflösung u. s. w. Fortsetzung. — Kirchl. und Schulnachrichten.
Nr. 1: Prospectus. — Oehler: Die theol. Seminare und die Verhältnisse der Kandidaten der Theologie in Würtemberg. — Recension. — Zur Tagesgeschichte.
Nr. 2: (1½ Bogen.) Oehler: die theolog. Seminare 2c. — Schullehrer-Seminare und Predigtamts-Kandidaten. — Recensionen. — Zur Tagesgeschichte. — Kirchliche und Schulnachrichten.
Nr. 3: Beer: Ueber den gegenwärtigen Stand der Enthaltsamkeits-Sache im östlichen Oberschlesien. — Das Rettungshaus in Schreiberhau. — Recension. — Zur Tagesgeschichte.
Nr. 4: Baron: Einige Bedenken zu dem Satze: daß die Einrichtungen der apostolischen Kirche für unsere Zeit vorbildlich seien. — Geittner: Der Apologet des Breslauer Apologeten. — Erinnerungen an Pestalozzi. — Zur Tagesgeschichte. — Anzeige von Vetter.
Nr. 5: Baron: Einige Bedenken 2c. — Recensionen. — G. F. Puchta. — Zur Enthaltsamkeitssache.
Nr. 6—10: Thiel: die Verhandlungen der Preuß. Provinzial-Synoden des Jahres 1844, in vergleichendem Auszuge.

Buchhandlung **Josef Max und Komp. in Breslau.**

In einer **zweiten, durch die neuesten Erfahrungen bewährten Auflage** erschien so eben im Verlage von **Ferdinand Hirt** in Breslau und Ratibor:

Die Cultur der Melonen,

nach Loisels neuer und bewährter Methode. Für deutsche Gartenfreunde bearbeitet. 8. elegant geheftet. Preis 10 Sgr.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau ist soeben erschienen:

Treuer Bericht über die letzten Ereignisse in der hiesigen jüdischen Gemeinde.

3te Aufl. Preis 1 Sgr.

Heute erschien und wird bei mir ausgegeben:

Sendschreiben

der großen Mehrzahl der Mitglieder der Breslauer Israeliten-Gemeinde

an

Sich selbst.

Preis 1 Sgr.

Breslau, den 9. Mai 1846.

Friedrich Aderholz,
Ohlauerstraßen-Ecke (Kornecke) No. 1.

Aufforderung.

Der auf der Wanderschaft sich befindende Lohgerber Herrmann Kadenbach aus Tschirnau, wird hiermit bringend aufgefordert, wegen Familien-Angelegenheiten, baldigst in seine Heimath zurückzukehren.

In der Mälzerei Bahnhofstraße No. 2 ist beständig **fertiges Malz** in jeder Quantität zu haben.

Breslau, im Mai 1846.

Adam Bernstein,
wohnhaft Stadtgraben No. 14 b.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau erschien und ist zu haben:

Charte

für

Reisende nach dem Schlesischen Riesengebirge und der Grafschaft Glatz

besonders eingerichtet für

Fr. Wilh. Martiny's Handbuch.

Royal-Folio. Preis: 15 Sgr.
Auf Leinwand gez. u. in Futteral 20 Sgr.

Diese höchst sauber und übersichtlich gezeichnete Karte bietet einen Umkreis von Breslau bis Wiegandsthal und von Haynau bis Mittelwalde und Grulich dar. Eine kleine Darstellung aller dieser Gegenden, verbunden mit der nöthigen Situation und fast allen Ortsnamen, macht für Reisende in die Gebirge Schlesiens diese Karte zu einem höchst brauchbaren Wegweiser.

Zur Beachtung.

Das neue landwirthschaftliche Commissions-Comtoir des Inspector Beinlich im deutschen Kaiser zu Brieg empfiehlt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zu reeller Besorgung hochgeneigter Aufträge, als: zu Kauf-, Tausch- und Pachtgeschäften von Landgütern, Häusern, Gasthöfen 2c., zur sichern Unterbringung von Geldern, zum An- und Verkauf von Bau-, Nutz- und Brennhölzern und zur Unterbringung von Oekonomie- und Forst-Beamten; auch wird gleichzeitig zum Verkauf nachgewiesen: 1 Gut über 600 Morgen Fläche incl. 300 Morgen Forsten, im Preise von einigen 20 tausend Thalern, dann 2 gut gebaute und gut gelegene Gasthäuser zu 30 und einigen 40 Scheffel gutem Acker, eins in der Stadt und eins auf dem Lande, wo keine Eisenbahnen hinkommen. Die Verkaufs-Bedingen sind sehr annehmbar.

Große wollene Doppeldecken und Billard-Tuch empfiehlt die Tuchhandlung Elisabeth-Straße No. 15.

Literarische Anzeige von W. G. Korn.

Der in Pömmelte gewesene und jetzt als Prediger an der St. Catharinenkirche in Magdeburg stehende

Uhlich,

der bekannte und anerkannte beredsame Verkündiger der auf Schrift und Vernunft beruhenden reinen Christuslehre, der unermüdliche treue Mitarbeiter am Baue des Reiches Gottes auf Erden, hat sich auf vielseitige Bitten und Wünsche bereit finden lassen, seine im Jahre 1836 vom 1. Advent an zu haltenden Predigten dem Druck zu übergeben, und wir haben es freudig übernommen, die Herausgabe in einem anständigen Aeußern zu besorgen, in der Ueberzeugung, seinen zahlreichen Verehrern und Freunden damit einen willkommenen Dienst zu erweisen und denen, welchen es nicht vergönnt ist zu vernehmen, wie sein begeistertes Gemüth von beredten Lippen tönt, wenigstens auf diese Weise die Erbauung daran zu verschaffen.

Es soll dieser Predigten-Jahrgang in 4 Heften, jedes zu ½ Thaler erscheinen und einzeln abgegeben werden, jedoch unter der Verbindlichkeit für alle 4 Hefte; das 1te Heft ist jetzt ausgegeben und für ½ Thl. in allen Buchhandlungen zu finden, in Breslau außer bei Obengenanntem auch bei G. P. Aderholz, F. Aderholz, Gosohorsky, Graß Barth & Comp., Hirt, Kern, Max & Komp., Schuhmann, Schulz & Komp., Trewendt.

Magdeburg, im April 1846.

Creutz'sche Buchhandlung.

Bei mir ist erschienen:

Das Reglement

über die

Gravamina in geistlichen Sachen

und

die Stolae-Tax-Ordnung für Schlesien.

Nebst dem Edict von Güntersblum, den Gesetzen über den Parochial-Nexus und anderen Verordnungen über die Religions-Verhältnisse in Schlesien.

Herausgegeben

von

Karl Adolph Menzel,

Consistorial- und Schulrathe, Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Kl. m. d. Schl.
2te verb. und mit den neuesten Verordnungen verm. Auflage.
gr. 8. 9½ Bogen. **Preis 15 Sgr.**

Die

Städte-Ordnung vom 19. November 1808,

nebst der Instruction für die Stadt-Verordneten, mit allen noch geltenden ergänzenden und erläuternden Verordnungen bearbeitet **für Bürger**

von

C. F. Schultz,

Syndicus in Goldberg.
2te, mit den neuesten Verordnungen vermehrte Auflage.
gr. 8. 6 Bogen. Preis 7½ Sgr.

KAZANIA

na

wszystkie swięta roku kościelnego

przez

Ks. Roberta Fiedler,

kaznodzieję polsk. przy ewanielickim kościele Sw. Krzyza w Międziborzu.
8. wielk. 10 ark. Cena. 15 Sgr.

Wilh. Gottl. Korn.

Pensions-Offerte.

Eine gebildete Familie, höheren Standes, wünscht unter billigen Bedingungen und der Versicherung sorgsamster Aufsicht und Pflege ein junges Mädchen von Johanni ab in Pension zu nehmen. Hierauf Reflectirende wollen die Güte haben, sich Schweidnitzer Straße No. 5 eine Stiege hoch an: Mad. R. Schultze zu wenden, welche Nähere Auskunft hierüber ertheilen wird.

Breslau den 7ten Mai 1846.

Gasthof-Verkauf.

Meinen vortheilhaft gelegenen Gasthof, „der Kronprinz von Preußen", bin ich willens mit sämmtlichem Inventarium zu verkaufen. Derselbe enthält außer dem gewöhnlichen Schanklokal einen Tanzsaal, Billard, mehrere Nebenzimmer und eine separate Schmiede. Ernstliche Käufer, die darauf reflectiren erfahren das Nähere bei der verw. Gastwirthin Ebert.

Freiburg im Mai 1846.

Wanzentod,

zur augenblicklichen Ausrottung der Wanzen und ihrer Brut. Ein in vielen öffentlichen Anstalten und Kasernen als untrüglich bekanntes Mittel, das Glas zu 10 Sgr.

Niederlage in **Breslau** bei
S. G. Schwartz, Ohlauer Str. No. 21.

Wollzüchen-Leinwand, Segel-Leinwand, Sommer-Rock- und Beinkleiderzeuge

empfiehlt billigst die Leinwandhandlung

Ernst Schindler,

Elisabeth- (Tuchhaus-) Straße Nro. 4 im goldnen Kreuz.

Neueste Muskalien für Piano,

Zu beziehen von **F. E. C. Leuckart** in Breslau (Schuhbrücke No. 27).

Czerny, C. Op. 776. **Impromptu** fugué. 10 Sgr.
Döhler, T. Op. 61. **Grand Galop de bravoure.** 20 Sgr.
Dreyschock, A. Op. 32. **Impromptu.** 10 Sgr.
Goldschmidt, S. Op. 5. **Sonate** (dediée a **J. Moscheles**). 1 Rtl. 10 Sgr.
— Op. 8. Seconde **Sonate.** 1 Rtl.
Kullak, T. Op. 31. **Paraphrase** du 4. Acte de l'Opéra: „Don Sebastian". Morceau de Concert. (Dedié à **Fr. Liszt**). 1 Rtl.

Buchwald bei Trebnitz.

Einem hochverehrten Publikum, namentlich den Verehrern der Natur-Schönheiten — die sich in den Anlagen des hiesigen Buchwaldes nunmehr in ihrer Pracht wieder entfaltet haben! — erlaube ich mir zur gütigen Beachtung ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Restaurations-Etablissement zur Aufnahme von Gästen aufs beste wieder eingerichtet habe, und bitte auch in diesem Sommer um recht zahlreichen Besuch.

Buchwald bei Trebnitz den 8. Mai 1846.

Carl Kohl.

Einweihung.

Nach Uebernahme des schönen Schweizerhauses im reizenden Scheitniger Park werde ich dieses freundliche Etablissement morgen **Sonntag** durch **Concert** und **Gesang** einweihen und dabei mit den besten **Speisen** und **Getränken**, kalt und warm, aufs freundlichste dienen. Für die muntere Jugend ist die **Eisenbahn** auf der Wiese in besten Stand gesetzt, und bitte ich daher um recht zahlreichen Besuch.

Anders, Coffetier.

Wintergarten.

Sonntag den 10ten: 19tes Abonnements-Concert, bei günstigem Wetter im Freien. Abends große neue Illumination und Feuerwerk, wobei die 40 Fuß hohe, feuersprühende Fontaine besonders überraschen wird. Anfang 5 Uhr. Entree 5 Sgr.

Die Villa und das Schlößchen

sind elegant restaurirt und für diseu Sommer zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth im Wintergarten.

Durch persönliche Einkäufe in letzter **Leipziger Messe**, empfehle ich mein reich assortirtes Lager in

schwarz seidenen Stoffen,
französischen und Wiener Umschlage-Tüchern,
französischen, schweizer und sächsischen Stickereien, weißen Waaren und Spitzen,
Mousseline de laines und anderen wollenen Waaren, Cattunen, Jaconets und Battisten
einer gütigen Beachtung.

Carl J. Schreiber,
Blücherplatz No. 19.

Meinen werthen Kunden mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß mir sowohl die jüngst erschienenen Modelle, sowie auch die neuesten Stoffe über Leipzig zugekommen sind.

Ich habe bereits einen großen Theil der Waare verarbeiten lassen und empfehle, **da mit diesen Modellen die diesjährige Sommermode fixirt ist,** mein gewähltes Lager dem Bedarfe des hochgeschätzten Publikums.

Nächst der reichhaltigsten Auswahl in **Röcken** von Tuch und Sommerzeug, **Beinkleidern** von Franz. und Niederländ. Buckskins, **Westen** von Cachemir, Seide und Piqué bietet mein Lager als ganz besonders empfehlenswerth ein Assortiment der

eleganteſten Tweens

dar, welche, selbst den größten Anforderungen entsprechend, der jetzigen Jahreszeit sehr angemessen sind:

Ich habe den Preis derselben auf 12 Rthl. festgesetzt.

NB. Französische Hüte bester Qualität à 4 Rthl. sowie **Steppdecken** in Seide, Purpur, Cattun und Croisé sind, wie alle zur eleganten Toilette erforderlichen Gegenstände in schönster Auswahl auf Lager in

Speyer's Mode-Magazin,

Schweidnitzer Straße No. 54 (neben der Korn-Ecke).

Für Herren

empfiehlt die neuesten Westen in Seide, Wolle und Pique, franz. und englische Foulard-Taschentücher, schwarze und buntseidene Halstücher, Schlipse, Shawls und Cravatten, bunte Batist-Halstücher, fertige Hemden, Chemisetts und Halskragen einer gütigen Beachtung.

Carl J. Schreiber,
Blücherplatz No. 19.

Meine Manufactur- und Modewaaren-Handlung befindet sich nicht mehr Ring No. 42, sondern Ohlauer und Schweidnitzer Straßen-Ecke, zur Kornecke genannt.

Moritz Sachs,
zur Kornecke!

Turn-Anzüge,

vorschriftsmäßig gearbeitet, empfiehlt billigst die neue Leinwand- und Schnittwaarenhandlung von Moritz Metzenberg & Comp., Kupferschmiedestraße- und Schmiedebrücke-Ecke (zur Stadt Warschau).

Im Weiß-Garten

Sonnabend den 9ten und Sonntag den 10ten Mai

Großes Nachmittag- und Abend-Concert

der **Breslauer Musikgesellschaft.**
bei brillanter Gartenbeleuchtung.
Entree à Person 2½ Sgr. Anfang 3 Uhr.
Das Programm wird an der Kasse verabreicht.

Zur Einweihung

des neu eingerichteten, mit einem guten **Billard** versehenen **Schank- und Restaurations-Lokal, Kupferschmiedestraße No. 21 im rothen Löwen** (in der frühern Schuhmacher-Herberge) ladet der Unterzeichnete auf **Sonntag den 10. Mai** ganz ergebenst ein, empfiehlt sich mit gutem und kräftigen **Faß- und Porterbier** und anderen geistigen Getränken, wie mit **kalten und warmen Speisen** aller Art, und bittet um gütigen Zuspruch

Eichner, Kretschmer und Gastwirth,
Kupferschmiedestraße No. 21.

Die Einweihung

des großen Gartens im Schießwerder findet Sonntag den 10ten Mai, mit **Horn-Konzert und Garten-Beleuchtung** statt, wozu ergebenst einladet

Käser, Coffetier.

Breslau den 9. Mai 1846.

Fürstens-Garten.

Morgen, Sonntag den 10ten, Morgen-Concert. Anfang 5 Uhr. Entrée 1 Sgr. pro Person.

Zur Tanzmusik,

Sonntag den 10ten Mai, ladet ergebenst ein
Seiffert, in Rosenthal.

In Oswitz No. 25 sind mehrere Sommer-Logis zu vermiethen.

Neueste Tänze f. Piano.

Canthal, A. M. Op. 106. Champagner-Polka. 7½ Sgr.
— Op. 107. Matrosen-Polka. 7½ Sgr.
Lumbye, H. C. Berliner Studenten-Polka. 5 Sgr.
— Hühner-Masken-Quadrille. 10 Sgr.

Zu beziehen von
F. E. C. Leuckart in Breslau
(Schuhbrücke No. 27).

Ein wissenschaftlich gebildeter Mann, 26 Jahr alt, auch mit merkantilischen Kenntnissen versehen, sucht ein Placement als **Secretair, Rentmeister** oder **Rechnungsführer.** Das Nähere Schmiedebrücke Nro. 36 bei A. Weidner.

Ein Knabe, von guter Erziehung, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, außerhalb Breslau, der Lust hat, die Spezerei-Handlung zu erlernen, findet bei mir ein baldiges Unterkommen.

August Sonntag,
Ketzerberg Nro. 31.

Ein militairfreier Wirthschaftsschreiber, mit guten Zeugnissen versehen, sucht bald oder zu Johanni d. J. einen Dienst. Das Nähere: Neumarkt No. 25 im Gewölbe.

Es hat sich am 5ten l. M. eine braune Hühnerhündin mit Halsband (worauf der Name) verlaufen; wer dieselbe Schuhbrücke No. 24, 2 Stiegen, zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Vermiethungs-Anzeige.

1) Albrechtsstraße No. 37 ist eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör, von Mich. c. ab, ein Comtoir, Stallung und Wagenplatz sofort, eine Tischler-Werkstatt sofort, resp. von Joh. c. ab;
2) Ohlauer Straße No. 77 eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör pr. 200 Rtl. jährlich von Joh. c. ab und ein Stall auf 2 Pferde sofort;
3) die am Eisenkram sub No. 31, 32 und 33 gelegene Partkrämer Crona'sche Bude ist sofort zu vermiethen.

Das Nähere in dem Geschäftszimmer des Commissionsrath Hertel, Seminariengasse No. 15.

Ein großer Hausladen

zu einem Leinwand-, Tuch- oder Galanterie-Geschäft ist am Ringe, grüne Röhrseite No. 39, zu vermiethen.

Gartenstraße No. 10 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß zu vermiethen und zum 2. Juli c. zu beziehen. Das Nähere bei der Besitzerin daselbst.

In der Stadt Berlin, Schweidnitzer Straße, ist eine trockene Remise und ein trockener, geräumiger Keller mit breiten Treppen, zum Wolle-Lagern oder zu andern Zwecken bald zu vermiethen. Näheres im Neusilber-Gewölbe.

Ohlauer Straße No. 14 sind vornheraus für einzelne Herren zwei unmöblirte Stuben nebst einer Alkove zu vermiethen und gleich zu beziehen; auch kann die Wohnung getheilt werden. Das Nähere 3 Stiegen daselbst.

Ursulinerstraße **Schmiedebrücke-Ecke,** in dem neu erbauten Hause, ist die Parterre-Wohnung von 4 Stuben, wozu ein großer Keller im Hofe gegeben werden kann, wieder als Wohnung, oder auch als Geschäfts-Lokal, zu vermiethen, so wie eine Wohnung im ersten Stock des Hinterhauses.

Zu vermiethen

die 1ste Etage, Kupferschmiedestr. No. 26.

Zu vermiethen

und Johanni d. J. zu beziehen der 3te Stock, Sandstraße No. 17. Das Nähere zu erfragen, Kupferschmiede-Straße No. 26, 1 Treppe hoch im Comptoir.

Ein Sommer-Logis, bestehend in drei freundlichen Zimmern (parterre), ein Speisekabinet. Küche und Keller, mit ausgedehnter Gartenpromenade, ist an ruhige und solide Miether von jetzt ab zu vergeben. Näheres Gartenstrasse No. 6 (Adlersche Fabrik) zwei Treppen hoch, rechts zu erfragen.

Ein Verkaufs-Keller

ist zu vermiethen und Term. Johanni zu beziehen. Näheres Albrechts-Straße No. 58 im Gewölbe.

Ein Gewölbe

am Ringe oder dessen Nähe, in einer der belebsten Haupt-Straßen, wird gesucht, und werden gefällige Offerten bei dem Klempnermeister Herrn Hennig, Schmiedebrücke No. 66, angenommen.

Zu vermiethen und bald oder Johanni d. J. zu beziehen 2 Stuben nebst Küche, Gartenstraße No. 32 b, für den festen Preis jährl. 65 Rthlr, auch kann dasselbe als Sommer-Logis bald bezogen werden.

Altbüßerstraße No. 45 ist die zweite Etage bestehend in 5 Stuben, Küche und Beigelaß, zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen.

Kusche, Häuser-Administrator,
Kirchstraße No. 5.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Fürstin v. Pückler, von Branitz; Hr. v. Selchow, Lieut., von Münsterberg; Hr. Graf v. Krasinski, von Lemberg; Hr. v. Berg, von Seebnitz; Herr v. Schickfuß, von Trebnig; Hr. v. Dresky, von Langenöls; Hr. v. Meier, von Ransen; Hr. Mühlen, Kaufm., von Rheidt. — **In der gold. Gans:** Fürst v. Gortschakoff, General der Artillerie, von Warschau; Herr Graf v. Schaffgotsch, von Warmbrunn; Hr. Baron v. Kloch, von Massel; Herr Graf v. Czacki, von Padolien; Hr. v. Winkler, von Michowitz; Hr. Graf zu Dohna, von Kotzenau; Hr. Palm, Amtsrath, von Gramschütz; Hr. Grundmann, Direktor, von Kattowitz; Hr. Gierschner, Doktor, von Grottkau; Hr. Konopak, Kaufm., von Gnadenfeld; Hr. Brandeis, Kaufmann, von Leipzig. — **Im Hôtel de Silésie:** Herr v. Paczenski, Geh. Justizrath, von Strehlen; Hr. v. Walter-Cronegk, Oberstlieut., Hr. v. Walter-Cronegk, von Kapatschütz; Hr. v. Teichmann, Kammerherr, von Wartenberg; Hr. Bensheim, Kaufm., von Mannheim; Hr. Suggy, Hüttenarzt, von Rauden; Hr. Schönawa, Fabrikbes., von Hammer. — **In den drei Bergen:** Hr. Lantzki, Kaufm., von Maltsch; Hr. Lorbacher, Kaufm., von Bremen; Herr Horwitz, Kaufm., von Hainau; Hr. Hunsicker, Kaufm., von Paris; Hr. Lüders, Wagenfabrikant, von Görlitz. — **Im blauen Hirsch:** Hr. Engelhardt, Apotheker, von Schmiedeberg; Kaufmannsfrau Groß, von Kreutzburg. — **Im Hotel de Saxe:** Hr. Neumann, Oelfabrikant, von Sandberg; Herr Schatz, Oberamtm., von Kröben. — **In 2 goldnen Löwen:** Hr. Weinert, Gutsbes., von Ohlau; Hr. Schneider, Gutsbes., von Goldberg; Hr. Reinhardt, Kaufm., von Friedland; Hr. Steinmann, Kaufm., von Brieg; Hr. Deutsch, Handelsmann, von Brünn. — **Im deutschen Haus:** Hr. Jander, Amtmann, von Lüdenscheid; Hr. Gröhlich, Pfarrer, von Krzanowitz; Hr. Klose, Kaufm., von Gleiwitz; Hr. Förster, Kaufm., von Güntersdorf; Hr. Geyer, Kaufm., von Thomnitz; Herr Knittel, Wirthsch.-Insp., von Neustadt. — **Im weißen Roß:** Hr. Häusch, Rendant, von Jauer; Hr. Petzold, Fabrikant, von Berlin; Hr. Schmelz, Pastor, von Rückersdorf; Hr. Wolff, Kaufm., von Neumarkt. — **Im Privat-Logis:** Hr. v. Dembinski, Gutsbesitzersohn, von Krakau, Sandstraße No. 12; Hr. v. Bujakowski, von Gleiwitz, Tauenzienstraße No. 31; Hr. Speichert, Oekonomie-Kommiss.-Gehülfe, von Posen, Ring No. 47; Hr. Hellriegel, Handlungs-Reis., von Leipzig, Albrechtsstr. No. 15; Hr. Urbanczyk, Kfm., Kaufm., von Rybnik, Hr. Magiera, Kaufm., von Pleß, Hr. Bartenstein, Kaufm., von Ratibor, Hr. Margolies, Kaufm., von Berditschew, Hr. Konecki, Gutsbes., von Markowitz, sämmtl. Karlsstraße No. 30.

Universitäts-Sternwarte.

1846. 6. Mai.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27″ 7,36	+ 8,3	+ 5,3	1,8	O	28	überwölkt
Nachm. 2 "	6,46	+ 10,7	+ 14,0	3,8	O	6	—
Abends 10	5,82	+ 11,0	+ 10,8	1,2	O	2	Schleiergewölk
Minimum	5,82	+ 8,3	+ 5,3	1,2		2	
Maximum	7,36	+ 11,0	+ 16,0	3,8		28	

Temperatur der Oder + 9,2

7. Mai.	Barometr.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27″ 5,96	+ 10,4	+ 9,2	0,4	SW	8	überzogen
Nachm. 2 "	6,34	+ 12,3	+ 13,6	4,0	W	29	gr. Wolken
Abends. 10 "	7,46	+ 11,1	+ 9,6	1,1	W	3	überwölkt
Minimum	5,96	+ 10,4	+ 9,2	0,4		3	
Maximum	7,46	+ 11,1	+ 14,1	4,0		29	

Temperatur der Oder + 10,2